

Biss zum Vampir

Von MrZeroid

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Begegnung	2
Kapitel 2: Erinnerung	5
Kapitel 3: Daywalker	8
Kapitel 4: Cynthia	11
Kapitel 5: Lehrmeister	14
Kapitel 6: Training	18
Kapitel 7: Diu	23
Kapitel 8: Vergangenheit	26

Kapitel 1: Begegnung

Anastasio ist ein junger und tatkräftiger Mann, der bis in die Nacht im Cafe arbeiten musste. Er wirkte recht ausgelassen, hätte aber noch Lust gehabt, weiter zu arbeiten. Ganz in Gedanken versunken trat er in eine dunkle Gasse und merkte nicht, was dort abging. Er ging einige Schritte weiter, als dann Jemand vor ihm auf den Boden krachte. Er wich zurück und bemerkte erst jetzt, wo er überhaupt ist. Als ihn sein Blick zum Boden führte, entdeckte er dort einen jungen Mann mit blauen Augen und Haaren. Er überlegte kurz, ob er ihm aufhelfen soll und entschied sich nach wenigen Sekunden dazu. Kaum hatte er ihm die Hand gereicht, stand der junge Mann rasch auf und schubste ihn weg. Anastasio sah ihn leicht grimmig an und wollte ihn anschreien, doch im selben Augenblick krachte eine Statue eines Gargoyles auf dem Boden. „Was ist das denn?“, schrie Anastasio und blickte sich um.

„Es wäre besser für dich, wenn du verschwindest und das alles vergisst.“, sprach der bis jetzt Fremde für ihn. Wenige Sekunden später tauchte dort eine weitere Person auf. Diese Person versteckte sich unter einem langen und schwarzen Mantel. Sein schwarzer Hut, den die fremde Person trug, hinderte Anastasio daran, ihm ins Gesicht zu sehen. Anastasio war noch leicht verwirrt und bewegte sich kein Stück. Im selben Augenblick drehte sich diese Person um und grinste Anastasio an. Er kam auf Anastasio zugerannt und wollte ihn anfallen, doch dann sah man nur noch einen spitzen Gegenstand, der durch seine Brust kam und diese Person löste sich in Staub auf. Genau hinter ihm stand die Person mit den blauen Augen und schüttelte leicht den Kopf. „Ich sagte dir, du sollst verschwinden. Nun gut, ist ja alles gut gelaufen.“ Er reichte nun Anastasio die Hand, doch Anastasio riss ihn an die Wand und drückte ihn dagegen. Mit einem verbissenem Gesichtsausdruck sah Anastasio ihn an und legte seinen Arm an seine Kehle.

„Was ist denn hier los? Wollt ihr mich verarschen, wird hier ein Spiel gespielt oder ein Film gedreht?“ Anastasio schien recht aufgebracht zu sein, doch der Blauhaarige lächelte ihn gelassen an.

„Du scheinst dich damit nicht auszukennen? Du gefällt mir.“ Er schien sein Lächeln hinter seinem ernstesten Gesicht zu verbergen. „Das war ein Vampir.“ Er sprach es direkt an, doch Anastasio wirkte noch ungläubig. Nun legte der Blauhaarige seine Hand an Anastasios Kinn und näherte sich mit seinem Mund. „Mein Name ist Esteban, schön dich kennenzulernen. Wenn du magst, werde ich es dir zeigen, dass die Geschichten wahr sind.“ Er kam mit seinem Mund immer näher und stoppte kurz. „Nur ein kleiner Biss und du gehörst für immer mir.“ Nun drückte Esteban Anastasio an die Wand und lächelte leicht. Er näherte sich dem Hals von Anastasio und stoppte wieder. „Wenn du einer von uns wirst, dann hast du einen Beweis.“ Doch Esteban ließ ihn los und ging zurück. „Das ist mir zu leicht, wir sehen uns.“ Er wirkte wieder gelassen und verschwand nach wenigen Sekunden.

Anastasio schien noch leicht perplex und sah weiter in die Richtung, in der Esteban verschwand. „Was war das gerade?“, fragte er sich und fühlte seinen Hals. Er schien erleichtert, als er keinen Biss spürte. „Vampire, dass ich nicht lache. Wohl einer von diesen Spinnern.“ Anastasio kehrte um und fand sich nach wenigen Minuten zu Hause ein. Er ging erst einmal ein frisches Bad nehmen und legte sich anschließend in sein Bett. „Esteban...“, murmelte er. „Was ist das für ein komischer Name? Naja, wen kümmert es.“ Es war ein anstrengender Tag für ihn und er schlief sofort ein. Am

nächsten Morgen wurde er wach, öffnete seine Augen und drehte sich leicht im Bett. Er merkte etwas Eigenartiges und öffnete seine Augen weiter. Wie auf Kommando sprang er aus dem Bett und schrie. „Was suchst du in meinem Bett?“ Esteban hatte sich über Nacht in sein Bett eingeschlichen. „Und wie kommst du überhaupt hierher?“ Er ging zu seiner Gardine und öffnete diese.

„Mach die Gardine wieder zu!“, schrie auf einmal Esteban und Anastasio schloss sie wieder.

„Warum denn das? Was hast du für ein Problem?“ Esteban ging zum Fenster und sah leicht zu Anastasio.

„Du willst wissen, welches Problem ich hab?“ Er öffnete kurz die Gardine und schloss sie schnell wieder. Es kam wenig Sonnenlicht auf Estebans Haut, doch diese rauchte etwas. Doch Anastasio sah ihn weiter ungläubig an und zog sich um.

„Toller Trick. Ich verschwinde jetzt zur Arbeit und dann bist du auch verschwunden.“ Mit diesen letzten Worten verschwand er auch schon und ging zur Arbeit. Als Anastasio beim Cafe ankam, wurde ihm mitgeteilt, dass er heute bei den Kellnern aushelfen sollte. Es schien ihm nicht viel auszumachen und er ging gleich an die Arbeit. Auch wenn er mit den Gedanken wo anders war, konnte er sich noch auf die Arbeit konzentrieren und lächelte.

Die Zeit verging, es wurde wieder Nacht und Anastasios Arbeit war für Heute auch getan. Er ging die gleiche Straße wie gestern entlang und sah in den Himmel. „Ob der Typ verschwunden ist? Ich hoffe es doch.“ Langsam schlich sich ein Lächeln auf seine Lippen. „Es wäre aber doch richtig interessant, wenn es wirklich Vampire gebe.“ Er ahnte noch nicht was in seiner Nähe geschah.

„Du hast meinen Bruder getötet!“, sprach eine wütende Stimme. Diese Stimme nahm nun Anastasio wahr und hörte weiter zu. „Du bist ein Neuling auf diesem Gebiet, also hast du keine Chance gegen einen richtigen Vampir!“

„Aha, wenn du meinst“, sagte eine andere Stimme. Anastasio erkannte diese Stimme und seine Augen weiteten sich bei dem Gespräch. „Komm her und versuch dein Glück. Du genügst mir zwar nicht, aber du bist mir im Weg.“ Es war Esteban der da sprach. Auf einmal wurde er von hinten festgehalten und der andere Vampir kam auf ihn zu.

„Du bist einer“, lacht er nur. „Mir war klar, dass du alleine bist, du hast Niemanden. Jedoch habe ich welche.“ Der Vampir stand vor Esteban und griff nach seiner Kehle. „Heute ist dein letzter Tag, ich hoffe du hast ihn genossen“, er grinste nur. Doch Esteban sah ihn nur siegessicher an.

„Ja, ich habe den Tag genossen. Ich habe da Jemanden kennengelernt und es wäre zu schade ihn alleine zu lassen. Willst du ihn kennenlernen?“ Nun löste sich der Mann hinter Esteban in Staub auf und nur noch der andere Vampir war dort. Auf einmal krümmte sich Esteban auf dem Boden. „Ah, was ist das?“ Der Vampir lachte ihn an.

„Ha, das war mir fast klar. Mein Freund hatte ein kleines Fläschchen bei sich, in der sich Weihwasser mit Knoblauchextrakt befand. Dieses war durch ein Zauber und Salz versiegelt und wurde mit seinem Tod geöffnet. Ich darf dir nicht zu nahe kommen, kann dich aber auch aus Entfernung töten!“ Nun war der Vampir sich siegessicher und nahm einen spitzen und langen Gegenstand in die Hand. Doch Esteban lag gelassen am Boden und sah ihn nur leicht an.

„Ich wollte ihn dir vorstellen, aber jetzt ist es zu spät.“ Ein lautes Lachen war vom Vampir zu hören, der sich bereit machte, den Gegenstand in Estebans Brust zu rammen. Anastasio ging dazwischen und entriss dem Vampir den Gegenstand. „Du bist spät“, sagte Esteban kurz und knapp.

„Ach, lass mich in Ruhe. Sei froh das ich dir helfe.“ Anastasio sagte es ihm direkt ins

Gesicht. Gerade als der Vampir verschwinden wollte, wurde er von Anastasio aufgespießt. Er drehte sich wieder um und bückte sich zu Esteban. „Soll ich dir da raus helfen? Ich glaube du brauchst dafür nicht meine Hilfe.“ Mit einem Grinsen sprach Anastasio Esteban an und stand wieder auf.

„Nein, ich könnte wohl eher doch Hilfe gebrauchen“, sagte Esteban noch leicht.

„Gut, ich helfe dir. Du wirst mir dann aber alles erklären!“ Anastasio bückte sich wieder runter und half ihm da weg. Wenige Sekunden später griff sich Esteban Anastasio und drückte ihn an die Wand.

„Du hast nerven, aber gut. Vampire gibt es wirklich“, sagte er sehr ernst. „Mehr brauchst du nicht wissen. Aber wenn du mit mir kommst.“ Er näherte sich Anastasios Ohr und flüsterte. „Dann können wir die Welt gemeinsam retten. Du wirst zu einem Teil von mir und meinem Leben.“ Ganz zärtlich sprach er nun. Anastasio schluckte leicht und wusste nicht wie er reagieren soll. Nun näherte sich Esteban seinem Hals. „Ich werde dich dazu machen und dann wirst du mich begleiten. Wir werden mehr als ein Team, denn du gefällst mir. Ich mag solche Jungs wie du es bist.“ Er küsste ihn leicht am Hals und ließ ihn los. „Aber ich werde dich nicht zum Vampir machen. Du bist so besser für mich von nutzen. Wenn du nicht freiwillig kommst, dann werde ich dich zu deinem Glück zwingen!“, sprach Esteban sehr ernst und sah Anastasio tief in die Augen. In Anastasios Augen war ein kleines Funkeln zu entdecken und er fing an zu nicken.

„Ist ok, ich werde mit dir kommen. Aber als Freund.“ Für ihn klang das alles recht interessant.

„Als Freund sagst du? Du gehst ganz schön weit“, grinste Esteban.

„Du weißt wie ich es meine, naja hoffe ich doch“, sprach nun Anastasio leicht genervt.

„Naja, mir recht. Aber du weißt, du gehörst mir. Ich habe dir einen Kuss auf den Hals gegeben und dich damit markiert. Wenn du lange weg von mir bist, dann stirbst du.“ Das war nur ein Witz von Esteban, doch Anastasio schien es zu glauben.

Beide unterhielten sich noch über das Thema und machten sich gemeinsam auf den Weg in die nächste Stadt.

Kapitel 2: Erinnerung

Esteban und Anastasio waren auf dem Weg in die nächste Stadt und machten eine Rast in einem Wald. Sie haben ihre Zelte aufgeschlagen und sich an einem kleinen Feuer hingesezt. Anastasio sah Esteban an und wühlte leicht im Feuer. „Nun. Wie soll das alles ablaufen? Ich hab meine wichtigsten und notwendigsten Sachen von zu Hause mitgenommen. Ich wollte ja auch mit, aber weiß noch nicht so genau denn Grund, warum. Wie wir ja vorher besprochen haben, wirst du dich nachts ums Geldverdienen kümmern und Infos sammeln und ich den Tag über. Aber worum geht es eigentlich?“ Er sah Esteban leicht fragend an und neigte seinen Kopf. Esteban lächelte ihn nur an und stützte seinen Kopf auf seine Hände.

„Da hast du Recht. Bevor ich dir das erkläre, stellen wir Beide uns erst mal gegenseitig vor. Da wir jetzt Partner sind, müssen wir auch etwas voneinander wissen.“ Anastasio verstand was er meint, nickte und stellte sich dann vor.

„Mein Name ist Anastasio Kemyss. Ich habe in einem Cafe auf allen Positionen gearbeitet, so wie man mich brauchte. Ich bin zwar klein, aber das ist mein Vorteil. Ich mag Abenteuer, tanze gerne und spiele Klavier. Ich bin halt eine recht normale Person, die das Geld braucht. Das wäre soweit, das wichtigste.“ Esteban nickte.

„Ja, das reicht. Nun, ich bin Esteban Athill. Ich bin Klavierlehrer und unterrichte darin. Für mich ist Musik eine Sprache, mit der man sich ausdrücken kann und andere die Gefühle mit teilt. Ich lese auch gerne und bin ein Vampir, also damit auch nachtaktive. Du willst sicher wissen, wie ich zum Vampir wurde“, lächelte er und bemerkte Anastasios nicken. „Mein Vater war ein Vampir und hat mich gezeugt. Es fließt seit meiner Geburt, das Blut eines Vampires in mir. Ich war immer nachts unterwegs, auch wenn mir das Sonnenlicht nicht so viel schadet wie einem echten Vampir. Aber mein Leben verlief nicht einwandfrei, meine ganze Familie ist Tod.“ Esteban sah leicht zur Seite. „Ich bin auf der Suche nach diesem Vampirjäger und nach einem Heilmittel, welches es laut Geschichte gibt. Es hat bisher Niemand das Heilmittel gefunden, aber mein Vater hat ein geheimes Tagebuch, in dem es Hinweise gibt. Doch dieses Tagebuch hat der Vampirjäger mitgenommen, also versuche ich 2 Fliegen mit einem Streich zu kriegen. Ich kann mich leider nicht an viel erinnern, aber ich hoffe es reicht dir so vorerst.“ Esteban sah langsam in den Himmel. „Ich habe aber eine Bitte an dich. Wenn wir Vollmond haben, dann sei nicht in meiner Nähe oder sperr mich ein.“ Ein stechender und sehr ernster Blick war in seinen Augen zu sehen. Anastasio schluckte leicht und nickte nur sanft. „Komm schon, Kopf hoch. Es ist aber nicht so schlimm, also leg dich ruhig schlafen. Wir machen uns Morgen weiter auf den Weg.“ Mit diesen letzten Worten von Esteban wurde es auch ruhiger und Anastasio schlief ruhig ein. Mit dem Rücken am Baum gelehnt, holte Esteban ein Foto heraus und sah drauf. „Es tut mir Leid“, sprach er sehr leise. Auf einmal trat ein Mann hinter dem Baum hervor.

„Du hast ja sonst weiter keine Probleme.“ Der Mann sah zu Anastasio. „Wie ich sehe hast du eine Begleitung gefunden. Ob er dir eine große Hilfe sein wird?“

„Wer sind Sie?“, sprach Esteban mit ernstem Blick.

„Keine Sorge, ich bin kein Feind. Naja, noch nicht“, sprach der Mann lachend. „Ich beobachte dich schon seit langem. Du bist auf der Suche nach der Wahrheit und nach diesem Jäger. Ich könnte dir alles sagen, aber das musst du alleine schaffen.“ Der Mann überreichte Esteban einen Brief. „Der ist vom Jäger. Ich hoffe du kannst etwas damit anfangen. Ach ja, du kannst mich ruhig Zadok nennen.“ Ein leichtes Lachen war

von diesem Mann zu hören. „Ich muss nun aber auch schon weiter. Ließ dir den Brief ganz genau durch und überlege haarscharf.“ Esteban wollte sich nochmal kurz zum Mann umdrehen, aber dieser war wie in Staub aufgelöst. Er nahm den Brief in die Hand, öffnete diesen und las sich langsam und leise durch, was drin stand.

„Ich weiß, dass du nach mir suchst und auch warum. Aber du schlägst den falschen Weg ein. Kehre zurück zum Beginn, zum Anfang allen Übels und blicke tief in dir, dann wirst du die Wahrheit erkennen und die Erlösung finden. Passe gut auf deinen Partner auf, er ist einer der Schlüssel. Aber wenn du ihm was tust, dann muss ich erscheinen und es zu Ende bringen!“ Er sah noch länger auf diesen Brief und dachte darüber nach, was drin stand. Als er den Brief wieder einstecken wollte, entdeckte er einen kleinen Text, der vorher nicht da stand. „Das Licht des Mondes wird auch Gefahren und Feinde bringen.“ Nun ging langsam wieder die Sonne auf und er setzte sich mehr in den Schatten. Anastasio schlief noch, also legte sich auch Esteban schlafen. In der Stille des Waldes kamen die Erinnerungen von Esteban in einem Traum wieder. Auf dem Boden sah er eine Frau liegen, also beugte er sich runter zu ihr. Überall war Blut zu sehen und die Wohnung, in der die Frau lag, war verwüstet. Er legte seine Hände an ihren Kopf und drehte diesen zu sich. „Mutter!“, schrie er laut auf und erwachte wieder. Er sah sich um und erkannte den Wald wieder. „Das war wohl nur ein Traum“, murmelte er leise vor sich hin und legte sich wieder zurück. Es war schon sehr hell, also hob er seinen Arm und legte den auf seine Stirn. Nun kam Anastasio und beugte sich zu ihm runter. Mit einem Lächeln sah Anastasio Esteban an. „Wenn du mich küssen willst, dann tu es“, sagte Esteban plötzlich und ernst.

„Was redest du denn da fürn Zeugs?“, fragte ihn Anastasio. „Ich wollt nur sehen ob du schon wach bist, denn ich habe Trinkwasser geholt und das Essen fertig. Aber wenn du nicht willst.“ Er entfernte sich wieder von Esteban und nahm sich was zu essen. Nun richtete sich Esteban wieder auf und folgte ihm.

„Wie spät haben wir es denn Anastasio?“, sah er ihn, mit leicht schläfrigen Augen, fragend an.

„Es ist bereits 20 Uhr. Also habe ich, während du schliefst, alles vorbereitet.“

„Und das alles nur für mich?“, lächelte Esteban zufrieden. Er setzte sich ganz nah neben Anastasio.

„Man, hör doch mal damit auf.“ Anastasio schien grad nicht die Nerven dafür zu haben.

„Warum denn?“, hauchte Esteban in sein Ohr.

„Weil ich mit dir reden muss. Es gibt da eine Kleinigkeit über diesen Wald, was mir mal passierte und dann gibt es noch ein Mythos. Möchtest du es hören?“ Den Blick auf Esteban gerichtet, wartet Anastasio auf seine Antwort. Esteban zögerte noch leicht und nahm sich auch was zu essen.

„Ok, lass mal hören“, sagte er nun neugierig. Anastasio konzentrierte sich kurz und erzählte ihm dann, was geschah.

„Ich war 10 Jahre alt und bin mit meinen Freunden in diesem Wald spielen gewesen. Wir hatten unseren Spaß, aber ich entfernte mich kurz von denen. Als ich dann kurz weg war, sah ich eine Ruine. Diese faszinierte mich und ich ging hinein. Doch kurz vorm Eingang hielt mich ein alter Mann zurück. Er fragte mich, was ich hier tue und sagte ich solle zurück. Der Mann jagte mir Angst ein, also kehrte ich zurück. Doch ich fand die Anderen nicht wieder. Ich hatte mich verlaufen. Ich suchte den Wald weiter ab, doch nach kurzer Zeit verließ mich meine Kraft und ich fiel um. Es wurde später und ich erwachte wieder. Ich öffnete kurz meine Augen und sah etwas Verschwommenes. Es war irgendwie komisch, doch das verschwand plötzlich. Der alte Mann stand vor mir nun und half mir hoch. Er überreichte mir eine Schatulle, die ich

aber nicht öffnen konnte. Er sagte ich könne die nur öffnen um die Wahrheit zu erforschen und den Weg zurück zu finden. Ich weiß aber nicht genau was er damit meinte. Dann gab er mir einen Zettel und fragte mich, ob ich schon mal von der Geschichte des Daywalkers gehört habe.“ Esteban erschrak ganz kurz und hörte ihm weiter zu. „Ich konnte ihm aber nicht antworten, also lächelte er mich an. Dann sagte er zu mir, dass dieser Zettel eine Karte ist, die zum Cape des Daywalkers führt. Mit den Worten, dass ich beides nie aus den Händen geben darf verschwand er. Nach kurzer Zeit kamen die Erwachsenen, die mich suchten und wir kehrten zurück in die Stadt. Ich erzählte den Erwachsenen was über die Ruine, einem Monster, dem alten Mann und einem Daywalker und wollte etwas von denen dazu hören, doch keiner antwortete mir. Meine Eltern erzählten mir, dass ich das wohl nur träumte, also kümmerte ich mich weiter drum. Doch eines Nachts, als ich mit meinen Eltern unterwegs war, hörte ich wie ein Mann von dem Cape des Daywalkers sprach, also folgte ich ihm. Er ging in eine Gasse, doch war dann verschwunden. Es war eine andere Person in der Gasse und vor ihm war Sand. Er blickte mich mit roten Augen an und sprach. Das Cape darf nicht in die falschen Hände fallen. Er ging direkt auf mich zu und sagte, ich solle ihn aufsuchen wenn die Zeit gekommen ist.“ Anastasio sah Esteban an und entdeckte sein entsetztes Gesicht. „Weißt du etwas darüber?“ Esteban nickte leicht und sprach kurz.

„Es gibt die Geschichte, eines Vampir, der auch am Tag durch die Straßen gehen kann. Er solle in einer Ruine leben. Doch er soll schon vor 100 Jahren gestorben sein, aber es gibt noch die Geschichte über das Cape des Daywalkers. Wenn der Daywalker am hellen Tag durch die Straßen gehen kann, dann ist das Cape auch ein Mittel für die Vampire. Damit soll jeder Vampir von der Sonne geschützt sein. Das ist mehr als ein Mythos, es ist eine Legende. Ok wir machen und gleich auf dem Weg zur Ruine, falls es sie wirklich gibt. Das ist unser nächstes Ziel und vielleicht finden wir dort ja noch andere Informationen.“ Beide aßen noch auf und packten dann ihre Sachen zusammen. In der Hoffnung, einen Schritt weiter zu sein, gingen sie durch den Wald.

Kapitel 3: Daywalker

„Kannst du dich noch so grob erinnern, wo du diese Ruine gefunden hast?“, fragte Esteban, doch Anastasio schüttelte den Kopf.

„Nein, tut mir Leid. Es ist ja auch schon lange her und ich war nur einmal kurz da.“ Nachdenklich sah er auf den Boden. Esteban drehte sich zu ihm um und hob Anastasios Kopf an.

„Vielleicht kann ich nachhelfen, dass die Erinnerungen wiederkehren. Entweder einen Schlag auf dem Hinterkopf, eine Gehirnmassage, etwas Fürsorge oder mit einem Kuss.“ Das was er sagte klang so ernst und er kam Anastasio immer näher. Anastasio schluckte leicht und drückte ihn dann rasch weg.

„Lass das doch mal Bitte.“ Sein Herz pochte stark, doch sie mussten sich auf die Ruine konzentrieren. „Genau. Da in der Nähe war ein Baum, wo zwei sich Liebende ein Herz eingeschnitzt hatten mit ihren Namen. Und außerdem haben wir noch die Karte.“ Er durchsuchte seine Sachen und holte die Karte hervor. „Da ist sie, aber es ist nichts zu sehen. Aber vielleicht klappt es so.“ Er griff nach Sand, streute es auf dem Zettel und verteilte es. Es war jedoch nichts zu lesen. „So geht es nicht, aber vielleicht mit Wasser?“ Als er sich dem Wasser näherte, hielt ihn Esteban zurück.

„Warte doch. Ich glaube nicht das Wasser hilft. Halte es mal gegen Sonnenlicht oder Mondlicht. Vielleicht ja auch das Licht der vom Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang. Es ist ja die Karte zum Cape des Daywalkers, also muss es was mit der Sonne oder dem Mond zu tun haben.“ Daraufhin hielten sie den Zettel hoch und es war ein kleiner Text zu lesen. „Nicht die Augen sind der Weg“

„Was hat das denn jetzt zu bedeuten?“ Es waren nur Bäume zu sehen, also drehte er sich zu Esteban um.

„Das heißt wohl, wir sollen uns die Augen ausstechen.“

„Hör auf damit Esteban.“ Diese Aussage konnte nur von Esteban kommen und es schauderte ihm bei diesen Gedanken. Doch er stellte sich direkt vor Anastasio und berührte leicht seine Augen. „Was soll das werden?“, fragte Anastasio nervös.

„Wie ich eben schon sagte.“ Er legte seine Hand am Hinterkopf von Anastasio und schloss mit der anderen Hand seine Augenlider. „Einfach mal die Augen schließen und hinhören oder so.“ Also schlossen Beide ihre Augen. Leise wehte der Wind durch die Baumkronen. Da öffnete Anastasio seine Augen.

„Dieses Lied“, sagte er leicht erschrocken, doch Esteban sah ihn nur fragend an. „Der Wind singt das Lied, welches ich aus der Kindheit kenne. Dieses Lied heißt, folge dem Sonnenuntergang. In diesem Lied geht es um eine Frau die sehnsüchtig auf ihre große Liebe wartet, also hält sie ein Foto von ihm in der Hand und folgt dem Sonnenuntergang. Dieses Foto zeigt sie dem Sonnenuntergang entgegen, aber der Mann soll auch schon lange Tod sein.“ Esteban hatte von diesem Lied aber noch nie etwas gehört. Das merkte Anastasio auch, also wartete er bis die Sonne untergeht. „Es kann nicht mehr lange dauern.“ Sie warteten noch etwas und als die Sonne dann unterging, hielt er das Foto hoch. Langsam wurde ein Bild deutlicher. „Aber warum mussten wir erst hinhören, um das zu wissen?“, fragte er leise. Es war nun ein verschwommenes Bild zu sehen. „Und jetzt? Das hilft wohl auch nicht weiter.“ Esteban nahm den Zettel und hielt ihn hoch.

„Du musst dem Sonnenuntergang folgen.“ Langsam wurde das Bild klarer, also folgten Beide dem Zettel. Nun war es Nacht und beide sind stehen geblieben. „Dieses

Bild, es zeigt einen Fluss aus Blut“, sprach Esteban und blickte Anastasio fragend an. Der Mond war nicht voll, aber er gab Licht. Ein Strahl richtete sich auf dem Zettel und es erschien ein weiterer Text. „Das Blut drei Verschiedener, werde zum Ganzen und fließe.“ Nachdenklich sah er in Anastasios Richtung. Sie waren dem Ziel schon so nah, doch schien es jetzt ferner zu sein. Nun erschien hinter Esteban eine fremde Person, es war eine junge Frau. Sie lächelte die Beiden süß an und hielt ihren Arm über den Fluss.

„Wir drei müssen unser Blut im Fluss verschmelzen, nur so kommt der Weg zum Vorschein.“ Mit einem Messer, das sie in einer kleinen Tasche hatte, schnitt sie sich leicht in den Arm und ihr Blut tropfte in den Fluss. „Los, wird’s bald“, sprach sie leicht genervt und warf den Beiden ihr Messer zu. „Ich wird euch gleich alles erklären, aber zuerst will der Fluss Blut sehen. Die Höhle ist nicht immer da.“ Die Beiden hörten ihr zu und schnitten sich dann auch leicht in den Arm, so dass das Blut in den Fluss tropfte. Das Blut vermischte sich und es kam ein Pfeil aus Blut zum Vorschein. „Nun folgt mir.“ Ihre Stimme klang nicht mehr so genervt wie vorher und die Beiden folgten ihr. „Ihr zwei Süßen wollt nun sicher wissen, wer ich bin. Also mein Name lautet Cynthia Mac Dowles, ihr könnt mich aber nur Cynthia nennen. Ich bin eine Vollblutvampirin, also wart ihr auf mich angewiesen. Der Fluss braucht das Blut eines Menschen, eines Vollblutvampirs und eines Vampirs, der nur zur Hälfte Mensch und Vampir ist wie du Esteban. Ich bin eine Forscherin und erforsche alles, egal ob ich nun ein Vampir bin. Ich habe euch die ganze Zeit beobachtet. Ich bin zwar nicht so richtig dran interessiert euch zu helfen, aber damit wir alle voran kommen, müssen wir uns wohl gegenseitig helfen.“ Esteban hielt nicht viel von der Frau, sie wirkte auf ihm mysteriös und misstrauisch, also beschloss er sie nicht aus den Augen zu lassen. „Ihr wisst aber, dass ihr euch Feinde macht.“ Ruckartig warf sie ihr Messer hinter einem Baum. Sie ging hin und zog das Messer aus der Brust eines Vampirs. „Es würde mich nicht wundern, wenn weitere euch verfolgt haben. Aber es könnten auch meine Verfolger sein.“ Ein Lächeln war in ihrem Gesicht zu sehen. Diese Frau war wohl nicht nur dass was sie schien und das war Esteban auch klar. „Man sollte auf alles vorbereitet sein und was dazu lernen. Nach diesem Grundsatz lebe ich. Wenn wir in der Höhle sind, trennen sich unsere Wege.“

Gemeinsam machten sie sich weiter auf den Weg. Schon nach kurzer Zeit kamen sie an der Höhle an. Sie sahen sich diese Höhle erst mal von außen an und entdeckten ein großes Tor. „Da müssen wir wohl durch oder?“, fragte Anastasio. Dieses Tor war mit goldenen Gravuren verziert und tiefe Rillen umkreisten sich. „Das ist noch so, wie ich es in Erinnerung habe, aber wie kommen wir da rein?“ Er holte den Zettel hervor, um nachzusehen, ob noch etwas da steht. Doch dieser Zettel brannte, mit dem Namen Daywalker in der Mitte stehend, ab. Anastasio ging daraufhin nah an das Tor heran und untersuchte es. „Auch kein Knopf oder Hebel.“ Cynthia drückte ihn bei Seite und legte ihren Arm ans Tor. Langsam floss ihr Blut durch die Rillen und füllten diese. Mit einem Mal öffnete sich auch das Tor.

„Nicht wundern“, sprach sie kurz. „In einigen Unterlagen fand ich Berichte über solch ein ähnliches Tor und das es nur mit Blut geöffnet werden kann. Also hab ich es hier mal versucht. Nun trennen sich aber unsere Wege, vielleicht sieht man sich ja ein anderes Mal wieder.“ Mit diesen Worten ging sie durch den dunklen Gang, der hinter dem Tor lag und verschwand.

„Also, bist du bereit Anastasio?“, fragte Esteban leicht lächelnd. Anastasio nickte, baute sich eine Fackel und ging voran. Schon am Eingang standen Texte, also las sich Esteban diese durch. „Das Cape des Daywalkers wird nur in den Händen derer

gelangen, die es wert sind. Wer dem Daywalker näher kommt, stirbt. Lasst ab von der Kammer. Ihr habt es gewagt, ihn aus dem Schlaf zu wecken, er kommt und rächt sich. Alle unreinen sterben.“ Es waren noch mehr Texte geschrieben. Aber auch einige Skelette waren am Eingang auf dem Boden verteilt. Die sahen aus als hätte man sie mit einem großen und harten Gegenstand geschlagen. Dann las er noch einen Text. „Echte Vampire werden schon nach wenigen Minuten verschwinden. Traut Niemandem. Er lebt. Er Kommt. Er ist hier.“ All diese Texte wurden mit Blut geschrieben. Einige wirkten auch noch frisch. Esteban sah nach Anastasio, als dieser einen Zettel an sich nahm. „Was hast du? Angst?“, fragte er und ging zu ihm. Anastasio schüttelte aber den Kopf und sah Esteban an.

„Hier steht, stirb Cynthia und sie ist nicht das, für was sie sich ausgibt. Was hat das jetzt zu bedeuten?“ Esteban nahm den Zettel an sich und zerriss ihn.

„Ist egal, wenn sie ein Feind ist, dann wird sie noch ihre Wunder erleben.“ Mit einem ernsten Ausdruck im Gesicht griff er Anastasios Hand und ging mit ihm tiefer. „Ich verspreche dir, ich werde dich beschützen, falls sie wirklich ein Feind sein sollte. Die Texte an den Wänden beunruhigen mich auch etwas, sie wiederholen sich auch oder sind in einer anderen Sprache geschrieben oder als Hieroglyphen. Was ist das hier wirklich für ein Ort?“ Er ließ sich nicht entmutigen und ging weiter. Schon nach wenigen Minuten standen Beide vor einem kleineren Tor mit der Aufschrift, Spiel mir das Lied des Daywalkers.

Kapitel 4: Cynthia

„Und?“, sprach eine düstere Stimme. „Sind die Beiden hier und bereit?“ Ein leichtes Keuchen war von dieser Stimme zu hören. Kurz darauf trat Cynthia vor dieser Person, die sich im Dunklen versteckte.

„Ja. Die sollten zum Abschluss reichen, da sie wer Spezielles sind.“ Sie hielt sich an ihrem Körper fest und versteckte ihre Angst, doch ein leichtes Zittern war von ihr zu sehen. „Werden Sie ihn schicken, damit er sich um die Beiden kümmert?“ Die Rede war von Anastasio und Esteban, die noch fragend vor dem kleinem Tor standen. Im Dunklen sah sie ein Nicken, der Person und fragte nicht weiter nach.

„Ich werde den Beiden auch erscheinen!“ Nun klang die Stimme sehr ernst und er verschwand in dem dunklen Gang. Cynthia blieb noch leicht geschockt da stehen und sah sich um.

„Was ist nun mit der Sache?“, fragte sie sich noch. „Ich brauche sie doch.“ Diese Person versprach ihr etwas, das ihr weiterhelfen konnte. Schon nach kurzer Zeit tauchte hinter ihr ein Schatten auf und das gesamte Licht erlosch.

Vor dem kleinen Tor fiel Anastasio etwas ein und er sah leicht lächelnd Esteban an. „Denk mal nach, was wir erlebt hatten, wie wir hierher kamen und so. Da am Tor sind doch leichte Gravuren, die wie Tasten aussehen. Dort sind auch Blutabdrücke zu sehen. Entweder ist hier in der Nähe des Rätsels Lösung oder wir müssen den ganzen Weg bis hierhin in ein Lied des Daywalkers umändern. Wir haben da Hinweise wie Sonnenlicht, Mondlicht, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Daywalker, Cape, keine Augen, das eine Lied, Fluss, Blut, Strahl und anderes.“ Das aufzuzählen forderte etwas Atem, also holte Anastasio wieder tief Luft.

„Bringe das Blut zum Fließen und lasse das Cape des Daywalkers im Sonnenlicht erstrahlen, getränkt durch die Tränen des Mondes wird der Sonnenaufgang zum Sonnenuntergang“, sprach nun Esteban und blickte ihn direkt an. „Vielleicht hilft dir das ja weiter. Meine Mutter sagte das immer.“ Mit einem leicht bedrückten Ausdruck im Gesicht neigte er den Kopf weiter runter. Anastasio begab sich zum Tor und gab es auf der Tastatur ein. Nach wenigen Sekunden öffnete sich das Tor und ein helles Licht ließ den Gang erstrahlen. Es war ein Labor hinter dem Tor. Sie sahen sich leicht um und durchsuchten dann das Labor. Nach kurzer Zeit wurden sie mit Dokumenten, Aufzeichnungen, Zettel und Gegenständig fündig. „Les dir das mal durch, ich sehe hinten nach.“ Also ging Esteban dann in den hinteren Raum. Als er nicht mehr zu sehen war rief er etwas. „Mir scheint das aber nicht nur ein Labor zu sein, hier stehen Foltergeräte und vieles mehr.“

„Wirklich?“, fragte Anastasio und sah sich die Unterlagen durch. Er war nur darauf konzentriert und merkte nichts um sich herum. Im hinteren Raum waren auch Käfige mit Menschen.

„Sie scheinen alle tot zu sein“, sagte Esteban zu sich und wollte sich wieder umdrehen, als er eine Person entdeckte.

„Hilf mir“, keuchte diese Person. „hier geht es nicht mit rechten Dingen zu, Cynthia hat uns verraten und verkauft, sie ist wie ein Teufel. Wir wurden alle nur benutzt, nur für.“ Kurz darauf stoppte seine Stimme und eine Klinge drang durch seinen Körper. Anastasio schreckte im anderen Raum auf und schrie.

„Mist. Esteban, das ist eine Falle!“ Er eilte zu Esteban in den anderen Raum. „Für das Cape, für das des Daywalkers wird Blut benötigt, frisches Menschenblut und halt von

Vampiren und Halbvampiren.“ Im Raum angekommen sah er, wie ein monströses Biest Esteban am Kragen hielt und ihm die Stimme dadurch nahm. „Ach, wie ich sehe bist du beschäftigt. Dann wird ich euch nicht weiter stören.“ Er kniff seine Augen zu und drehte sich etwas um.

„Bist du bekloppt!“, schrie ihn Esteban förmlich an. „Sehen wir so aus, als wären wir Freunde oder so?“ Esteban versuchte sich aus den Fängen der Bestie zu befreien, doch der Versuch war vergeblich. //Man hat der aber Kraft//, dachte er sich und sah sich um. Kurz darauf kam Anastasio angerannt, der 2 Schwerter in den Händen hielt. Er fuchtelte etwas mit den Schwertern rum und traf diese Bestie, so dass sie Esteban losließ. Esteban sprang etwas zurück und stellte sich neben Anastasio. „Du hast keine Erfahrungen mit Waffen, stimmt´s?“ Ein leichtes nicken kam von Anastasio. „Macht nichts, mir geht es genauso. Aber mit einem Schwert kann man besser kämpfen. Krieg ich eins?“ Er fing an zu lächeln und sah sich das Schwert an. Es war zwar alt, aber die Klinge sah wie neu aus. Nach genauerem betrachten sah er zu der Bestie. Mit einem Blick erkannte er, dass es sich um einen Minotaurus handelt. Seine Hörner ragten hervor und er misste eine Größe von ca.250cm. Mit einem robusten und kräftigen Körper, kam er den Beiden näher und nahm eine große keule in die Hand. „Pass gut auf. Am besten greifen wir ihn von beiden Seiten an.“ Sie hielten das Schwert leicht nach hinten und rannten auf den Minotaurus los. Als auch der Minotaurus zum Schlag ausholte, duckte sich Anastasio und Esteban sprang. Doch mit einem Mal krachte Esteban gegen die Wand. Der Minotaurus traf ihn und auch Anastasio bekam was ab. „Mist“, keuchte er leicht. „Diesen tritt hab ich nicht kommen sehen. Was ist das nur für einer?“ Er konnte sich gerade nicht helfen und hielt die Augen auf die Bestie. Aus einer dunklen Ecke trat nun eine weitere Person hervor.

„Ihr habt keine Chance gegen mein Spielzeug“, lachte er nur. Auch wenn er noch im Dunklen stand, konnte man seine roten Augen und silbernen Haare erkennen. „Selbst wenn ihr es schafft und ihn besiegt, so habt ihr gegen mich keine Chance. Ich bin das, was man einen wahren Vampir nennt. Mit einer Kraft, die der von Dracula gleicht. Aber bevor ihr sterbt, werde ich euch ein kleines Geheimnis verraten.“

„Das interessiert mich die Bohne“, schrie Esteban und stürmte auf ihn los. Er stach mit der Klinge des Schwertes voraus, doch der Vampir hielt die Klinge mit der bloßen Hand fest und zerschnitt sie. „Was? Wer bist du?“ Sein Blick wurde nun finster. „Bist du ein Vampirjäger oder so und was hast du mit Cynthia zu schaffen?“

„Mein Name tut nichts zur Sache und ein Jäger bin ich nicht. Eher ein Jäger nach der unendlichen Kraft und der Unsterblichkeit eines Vampirs. Und Cynthia, die war von Anfang an nicht auf eurer Seite, aber die weiht auch nicht mehr unter uns. Sie hatte gute Dienste geleistet, auch wenn ich euch schon vorher holen konnte.“ Er grinste und lachte finster. „Nun wo das geklärt ist, sagt auf wieder sehen.“ Der Minotaurus trat wieder hervor und nahm mit seiner Keule Schwung. Doch der Angriff stoppte und es war nur noch zu sehen, wie sein rechter Arm mit der Keule zu Boden fiel. Vor allen Augen tauchte Cynthia auf und hielt Waffen in den Händen.

„Da bin ich aber nochmal rechtzeitig gekommen, oder?“ Sie lächelte süß. „Tut mir Leid, das ich euch Unannehmlichkeiten bereitet habe.“ Esteban blickte sie nur misstrauisch an.

„Was suchst du hier?“, fragte der Vampir und verzog sein Gesicht. „Ich dachte mein Untergebener hätte dich für die Experimente getötet.“

„Meinst du den hier V!“ Sie packte aus einer Tasche einen Kopf heraus. Es waren nur Hörner zu erkennen, der Rest war aber zerstört. „Ich geb zu, ich war das nicht allein, aber diese Person oder eher Wesen. Ich weiß es auch nicht genau, aber er macht mir

mehr Angst wie du. Aber nun egal, ich bin wegen was Anderem hier.“ Sie warf Esteban einen Zettel zu. „Geht zu ihm und gebt ihm den anderen Zettel. Ihr müsst noch etwas lernen, vertraut mir bitte.“ Sie betätigte einen Schalter und es öffnete sich eine Luke. „Verschwindet, wir werden uns wieder sehen.“

„Nein“, sagte Esteban behutsam. „Du schaffst das bestimmt nicht alleine.“ Mit einem Mal hatte der Minotaurus seine linke Hand um Cynthia geschlungen. „Was sagte ich“, sprach er leise, ohne dass er seinen Satz beenden konnte. Auch die linke Hand zerschnitt sie.

„Viel gefährlicher ist er“ Sie zeigte auf den Vampir. „Also haut endlich ab!“ Sie schrie sehr laut und packte sich die beiden rasch. „Ich hoffe wir sehen uns wieder“, sprach sie nur noch und warf die Beiden in die Luke.

„Was soll das?“, riefen nur noch die Beiden. Nun kam etwas Blut die Luke herunter.

„Du bist hinterhältig, stichst einer frau in den Arm!“ Zwischen den Beiden entfachte ein gefährlicher Kampf und die ganze Höhle brach in sich zusammen.

Nach einer langen Rutschfahrt, kamen Anastasio und Esteban an einem See heraus. Anastasio stand rasch auf und schrie. „Wir müssen zurück, sie ist verletzt“ Esteban hielt ihn zurück und schüttelte nur den Kopf.

„Lass weiter, zu der Person. Es ist nicht weit und außerdem“ Er zeigte mit seinem Finger nach oben. „Es wird bald Tag und die Höhle ist verschwunden. Wir müssen diese Person finden, sein Name ist Kenjiro Wanyudo!“

„Bist du dir sehr sicher, dass das sein Name ist?“ fragte Anastasio vorsichtshalber nach. Esteban nickte und sah ihn fragend an. „Überlass das mir, ich weiß wo wir ihn finden. Auf dem Zettel steht bestimmt, dass er am Ort der Weisen ist und sie zusammen das Lied der Meere singen. Jedem Abenteurer lockt dieser Ruf und Klang. Stimmt´s oder hab ich Recht?“, fragte er nur heiter. Es verschlug Esteban die Sprache. „Woher weißt du das? Kennt ihr euch oder wie?“ Diese Sache machte ihn etwas neugierig.

„Das wirst du schon noch sehen, wir sollten erst mal das Boot da nehmen, da gibt es wohl eine dunkle Kabine in der du dich legen kannst. Wir müssen eh über diesen See oder eher Meer. Die Fahrt dauert auch nicht lange.“ So gingen sie zum Boot und machten sich auf dem Weg.

Kapitel 5: Lehrmeister

Unsere beiden Abenteurer befanden sich nun auf See. Esteban war in seiner Kabine, da draußen die Sonne schien. Anastasio trat leise in Estebans Kabine herein und hatte sogar etwas zu essen dabei. „Hier, ist zwar nicht viel, aber es reicht bis wir da sind.“ Er setzte sich auf einen Stuhl. „Ist Cynthia nun Freund? Und wer war dieser Vampir? Ach, alles nur Fragen.“ Er grummelt etwas und wuschelte sich leicht durchs Haar. Dabei sah ihn Esteban genau an.

„Aber das Wichtigste im Moment bist du.“ Dieser Satz verschlug Anastasio die Sprache. „Du bist doch ganz sicher verletzt, darf ich mal sehen.“ Doch Anastasio schüttelte nur den Kopf. „Tu nicht so Kleiner“, lächelte er leicht und sah sich den Arm von ihm an. „Ich hab den Angriff nicht kommen sehen, aber meine Wunden verheilen besser wie deine und mein Körper ist auch etwas robuster. Das liegt daran, dass ich nun mal ein Vampir bin. Aber ich kann die gesund pflegen“, hauchte er leicht in Anastasios Ohr.

„Hör auf damit, es geht mir schon gut.“ Nun stoppte seine Stimme. Esteban streichelte leicht seinen Arm entlang und hauchte einen leichten Kuss auf die Wunden. „Ich sagte doch lass das“, sprach er leicht zitternd und zog seinen Arm weg. Er spürte wie sein Herz wilder pochte. „Ich“, stammelte er leicht und nahm kurz tief Luft. „Mir geht es wirklich gut.“ Dann zog Esteban Anastasio zu sich.

„Oder wie wäre es, wenn ich dich zu einem Vampir mache. Dann wären wir Beide auf ewig miteinander verbunden.“ Er lächelte leicht und sprach auch ernst. „So kann man dich nicht so sehr verletzen.“ Esteban näherte sich mit seinem Mund, dem Hals von Anastasio. Ein leichtes Schaudern jagte durch Anastasios Körper, doch er hielt Esteban zurück.

„Das wäre vielleicht wirklich gut, aber so kommen wir nicht weiter. Ich schaff das so schon, keine Sorge“, lächelte er und entfernte sich leicht von Esteban. Auch sein Herz beruhigte sich wieder etwas. „Wir sollten reden, wie wir nun weiter machen. Also zuerst besuchen wir diesen guten Herren.“ Er bewahrte seine Fassung, als er von Kenjiro Wanyudo sprach.

„Stimmt ja, aber zuerst sagst du mir woher du ihn kennst und das wusstest, was auf dem Zettel stand.“ Anastasio wollte das zwar nicht, nickte aber doch.

„Ich glaube dass wir den anderen Zettel auch wegwerfen können, zeig mal bitte her.“ Er nahm sich den anderen Zettel von Esteban und sah sich diesen an. Aber auf dem Zettel war nichts, außer einem Zeichen zu sehen. „Was soll das denn jetzt?“ Selbst Esteban zuckte mit der Schulter. Dieses Zeichen zeigte ein Herz mit spitzen Zähnen, schlängelnden Linien die durchs Herz liefen von oben Links nach unten rechts und einem antiken Schwert durch das Herz ragen. „Das Zeichen ist soweit egal. Nun“, sprach er leise und setzte sich. „Bei diesem Mann handelt es sich um mein Klavierlehrer oder besser gesagt, mein Meister. Ich wurde zwanghaft immer zu ihm geschickt und er brachte mir übertrieben Klavier bei. Er kam öfters zu spät und als ich ihn fragte antwortete er mir nur, er war an dem Ort der Weisen und dort haben sie zusammen das Lied der Meere gesungen. Sie haben mit ihrem Klang und Ruf viele Abenteurer zu sich gebracht. Den Ort wirst du nachher sehen. Ich erinnere mich an einen Satz von damals, der lautet. Soll ich dir was beibringen, was dir in Zukunft helfen wird.“ Dabei trug Anastasio einen sehr ernsten Gesichtsausdruck. „Ich lehnte ab, also widmeten wir uns den Klavierspielen wieder. Wir sprachen auch nicht mehr über

dieses Thema, aber er wirkte irgendwie anders.“ Mit einem kurzen Blick nach draußen, sah er Esteban genau an. „Wir sind gleich da, du wartest bis es Nacht ist und ich suche ihn. Vielleicht finde ich auch so welche Informationen. So bin ich dir besser von Nutzen, als wenn ich ein Vampir wäre.“ Sie hielten an einer kleinen Bucht zu einem Dorf an. Anastasio nahm sich noch ein paar Sachen mit und ging dann los. Kaum war Anastasio verschwunden, hörte Esteban andere Stimmen auf dem Schiff. Eine fremde Person kam in seine Kabine und grinste ihn nur an. Diese Person holte einen Revolver aus seiner Tasche.

„Keine Bewegung!“, sagt er mit toderner Stimme. „Leute macht das Schiff los und du Freundchen bleibst ganz still!“ Er hielt den Revolver auf ihn.

„Und was ist, wenn ich mich doch bewege?“, fragte er gelassen. Der Fremde fing nur an breiter zu grinsen und schoss. Doch Esteban wich der Kugel gekonnt aus und stand vor der Person.

„Ganz schön mutig, Freundchen. Mal sehen wie weit du damit kommst.“ Kurz daraufhin waren noch weitere Schüsse zu hören. zwei seiner Männer kamen in der Kabine an, um nach dem Rechten zu sehen. Dieser Fremde saß gefesselt auf einem Stuhl. Esteban sah sie lächelnd an und zeigte leicht seine Vampirzähne.

„Da kommt ja mein Frühstück.“ Es waren weitere Schüsse zu hören und auch kurz darauf besiegte er die Zwei. „Sind noch mehr von euch hier?“, fragte er nur und setzte sich auf sein Bett. Er unterhielt sich ein wenig mit den Dreien.

In einer kleinen und dunklen Gasse wurde Anastasio von zwei Personen überfallen. „Was wollt ihr gestalten denn von mir?“, fragte er diese Zwei, die ihr Gesicht verdeckten. Beide holten jeweils einen Dolch hervor.

„Gib uns alles was Wertvoll ist!“, sprach der Linke von Beiden. Diese Zwei hatten dieselbe Statur wie die anderen Drei auf dem Boot, sie waren muskulös und groß. Wie die Zwei den Dolch in den Händen hielten, sagte ihm, dass die Zwei wohl schon getötet haben. Er ließ sich nicht von den Beiden beeindrucken und drehte sich wieder um.

„Ihr habt keine Chance gegen mich“, sprach er in einem ruhigen Ton. „Lauft, bevor ich es mir anders überlege.“ Die Beiden kamen auf ihn zugerannt und wollten zustechen, doch er wich den Beiden aus. „Kraft habt ihr vielleicht, aber an Technik und Geschick fehlt es euch.“ Mit seinem Bein zog er die Beine der Zwei weg und schlug denen noch einmal in den Magen. „Was sagte ich euch?“, sprach er leicht überheblich. Er drehte sich wieder um und wollte gehen, als dann einer der Beiden den Dolch in sein Bein warf. //Was soll das denn?//, fragte er sich und zog den Dolch heraus. Er steckte den Dolch ein und ging dann. „Sehe ich euch noch einmal, dann könnt ihr was erleben. Obwohl, vielleicht könnt ihr mir ein paar Fragen beantworten. Mit einem leichten Lächeln gesellte er sich zu den Beiden und unterhielt sich.

Der Abend brach herein und Anastasio kehrte wieder zu Esteban. Dort angekommen setzte er sich auf einem Stuhl. „Und, wie war dein Tag?“, fragte er Esteban leicht entnervt.

„Nichts“, sagte Esteban leicht. „Mir kamen nur ein paar Waffen über den Weg. Können wir für unsere Sammlung gebrauchen. Was hast du herausgefunden?“

„Ach, ich habe zwei Dolche. Da kamen zwei Personen auf mich zu und wollten mich überfallen. Also unterhielt ich mich mit den Beiden. Sie kannten aber nicht meinen Lehrer. Also fragte ich sie ob sie was über Vampire wissen oder ob irgendwas Seltsames in letzter Zeit geschah. Zu Vampiren erzählten die mir nur was von Aberglauben, aber bei etwas Seltsames fiel denen was ein. Zu einem rennt hier nachts ein Typ mit blutverschmierter Jacke rum und andere unheimliche Typen mit kaputten

und dreckigen Klamotten. Sie sagten, die sind öfters an dem Ort, wo sich auch mein Lehrer aufhielt. Da war ich vorher gewesen, aber mir sagte Niemand etwas. Es war alles wie sonst auch. Also gehen wir heute Abend da hin, um von diesen unheimlichen Personen etwas zu erfahren.“ Esteban sah ihn nur ruhig an.

„Also meine drei Besucher die hier waren, wurden von einer Person angezettelt. Es waren natürlich Verbrecher, aber die wussten auch nichts so genaueres. Der eine sagte mir aber, diese Person könnte denen helfen, verschwundene Personen zu suchen. Hier und auch in nächsten Stadt verschwinden oft Kinder und Frauen, dann taucht die Hälfte wieder auf und die Anderen bleiben verschwunden. Einige von denen haben sich auch anders verhalten. Der eine sucht nach seiner Frau“, sprach er mit ernstem Gesichtsausdruck. „Nun gut“, sagte er und stand auf. „Dann gehen wir mal zum Ort der Weisen.“ Also gingen sie durch das Dorf und hielten vor einer Bar. „Hier?“, fragte Esteban und sah Anastasios nicken.

„Ja, das ist der Ort, den mein Lehrer immer aufsuchte. Aber das hier soll auch der Ort von diesen unheimlichen Personen sein.“ Ohne weiter darüber nachzudenken gingen sie rein. Das erste was sie hörten, war ein schönes und harmonisches Klavierspiel. Nach kurzer Zeit waren alle Blicke auf diese zwei jung aussehenden Männer gerichtet. Doch Anastasio bemerkte die Blicke nicht und sah zum Klavier und trampelte leicht dort hin. „Sie leben ja immer noch, Lehrer.“ Der alte Mann drehte sich um und lächelte Anastasio an.

„Hallo mein Junge, wie geht es dir und was machst du so?“, fragte er mit einem leichten frechen Ton. Kurz darauf erklangen leise Stimmen.

„Er kennt ihn!“

„Der ist aber mutig, also ich würde sowas nicht machen und schon erst nicht so grob.“

„Das könnte lustig werden.“

„Der sieht aber zum Anbeißen aus.“

„Scheiße, Planänderung!“

„Scheint, als wäre die Zeit gekommen.“

„Oh, es ist wieder so weit?“

„Lehrer?“

„Wie, noch einer?“

Und andere Stimmen ertönten. Anastasio legte seine Hand auf die Schulter seines alten Lehrers. Er überreichte ihm den Zettel mit dem Zeichen, mit den Worten. „Wir müssen reden!“ Der alte Mann sah sich das Zeichen an, lachte etwas und verbrannte dann den Zettel.

„So ist das also. Ok, wir werden reden, da ich euch auch erwartet habe und auch reden will. Aber stell mir erst deinen Freund vor“, lächelte er. Anastasio rief Esteban zu sich und einige Blicke folgten ihm.

„Aber er ist nicht mein Freund!“, sprach er leicht gereizt.

„Komm, schier dich nicht so“, lächelte der Alte und stand auf. Er klopfte seine Sachen ab und sah Beide an. Mit einem leichten Zwinkern zu Anastasio sprach er. „Herzlichen Glückwunsch“ Daraufhin wurde Anastasio leicht rot und schlug seinen Lehrer. Es standen einige Personen mit ernstem Gesichtsausdruck auf. „Setzt euch wieder“, sprach er nun ernst und stand wieder auf. „Du bist noch der Alte. Also gut, lasst uns auf mein Zimmer.“ Seine Stimme klang nun ernster und auch sein Blick war anders. „Ach ja“, sprach er kurz auf dem Weg ins Zimmer. „Wie geht es ihr?“

„Das können wir dir gleich erzählen“, sagte nun Anastasio etwas ruhiger. Als sie im Zimmer ankamen, setzten sie sich und sahen sich um. Esteban reichte dem Lehrer die Hand.

„Mein Name ist Esteban und“ Er wurde von Kenjiro unterbrochen.

„Und du bist ein Vampir, aber nicht einfach irgendeiner“, sprach er nur ruhig. „Du bist mehr ein Halbvampir“ Estebans Augen weiteten sich etwas und er wirkte leicht überrascht.

„Woher?“, fragte er leicht.

„Woher ich das weiß? Ich hab da so meine Quellen. Also wo wir beim vorstellen sind, mein Name ist Kenjiro Wanyudo. Mein kleiner Anastasio hat dir bestimmt den Rest erzählt.“ Anastasio blickte ihn leicht grimmig an.

„Ich bin nicht mehr klein und außerdem kommt es nicht auf die Größe an. Kleine Leute sind meist flexibler und geschickter“, sagte Anastasio leicht angestachelt. „Nun zum Thema zurück. Also wie es Cynthia geht wissen wir nicht.“ Er erzählte seinem Lehrer was geschah.

„So ist das also“, sprach Kenjiro leise.

„Das ist hart, aber ich hoffe sie hat es irgendwie geschafft. Was hat dieses Zeichen eigentlich auf sich?“, fragte Anastasio neugierig.

„Ach Cynthia ist hart in nehmen und das Zeichen“, sprach er mit den Blick auf die Zwei gerichtet. „Das ist das Zeichen der Unsterblichkeit eines Vampires und ein Hinweis darauf, dass ihr auf V getroffen seid. Leider kenne ich nicht seinen ganzen Namen. Er ist unter allen Jägern bekannt.“ Esteban sprang leicht auf.

„Sie sind ein Jäger?“ Er neigte seinen Kopf leicht zu Anastasio, doch er schien das auch nicht zu wissen. „Das heißt, in der Bar waren noch mehr?“ Kenjiro nickte auf Estebans Aussage.

„Es erwarten euch auf eurem Weg noch weitere Gefahren. Es waren nicht nur Jäger in der Bar. In der Bar herrscht Waffenstillstand, deswegen sind einige meiner Schüler aufgestanden und einige meiner Freunde.“

„Warte mal, Schüler? Heißt das, dass Sie sowas wie...“, murmelte Anastasio leicht.

„Ja, ich bin nicht nur ein Klavierlehrer sondern auch so ein Lehrmeister. Darum die Frage damals mit deiner Zukunft. Du warst einer meiner wichtigsten Schüler und ich wollte dich auf die Gefahren vorbereiten. Jetzt hast du einen guten Gefährten und Freund. Ihr habt zwar auch Kraft aber da fehlt euch noch etwas, besonders dir Anastasio. Aber auch etwas Geschick kann euch nicht schaden und Technik.“

„Haben Sie mich beobachtet?“, fragte Anastasio leicht gereizt. Sein Lehrer nickte nur und lächelte. „Also gehörten die Beiden zu dir und die Drei auf dem Boot?“

„Die Zwei gehörten teilweise zu mir, ich traf die mal und hab denen geholfen. Sie waren mir noch einen Gefallen schuldig. Aber auch Esteban hab ich beobachtet. Die Fünf sind hart in nehmen und es geht denen so weit gut. Die brauchten halt auch das kleine Training“, lächelte Kenjiro. „Wisst ihr, was mir das Zeichen noch sagt? Das ihr noch nicht soweit seid, was ich auch sah. Das ihr noch etwas zu lernen habt. Von heute an werde ich von euch Beiden der Lehrmeister sein, bis ihr bereit seid.“ Seine Stimme klang wieder ernster und es kam ein leichtes Nicken von Beiden. „Aber zuerst, lasst uns was essen und trinken.“ Da kam auch schon eine Bedienung herein und brachte ihnen was.

Kapitel 6: Training

Anastasio und Esteban blieben die Nacht über in der Wohnung von Kenjiro. Als Anastasio eines Morgens erwachte war ihm sehr warm, dabei schlief er fast nackt. Also blickte er sich leicht um und entdeckte Esteban. Dieser schlief seelenruhig neben ihm und drückte sich nah an ihm ran. „Hey, das ist mein Bett.“, sprach er leise, doch Esteban schien nicht zu reagieren. Er schüttelte ihn, doch dieser Versuch schlug auch fehl. Langsam drückte sich Esteban fester an ihm und murmelte im Schlaf.

„Ich fühl mich sehr wohl bei dir.“ Es schlich sich ein Lächeln in Estebans Gesicht. Langsam nervte es Anastasio, also schubste er ihn vom Bett.

„Du hast dein eigenes Bett, also schlaf da bitte“, sprach er leicht an sich denkend. „Ich kann mir das kleine Bett nicht mit einer weiteren Person teilen.“ Esteban blieb weiter auf dem Boden liegen. //Ob er noch lebt?//, fragte sich Anastasio und beugte sich kurz zu ihm. Mit einem Mal griff Esteban nach Anastasio und lächelte.

„Ich brauchte deine Nähe. Ich kann ohne dich nicht schlafen.“

„W...wa.....was...“, stammelte Anastasio. „Lass mich los und hör auf so was zu sagen.“ Verzweifelt versuchte er sich aus Estebans Umarmung zu befreien.

„Ok, dann gib mir wenigstens einen Kuss.“ Esteban legte seine Hände an Anastasios Gesicht und näherte sich mit seinem Mund. Anastasio schluckte leicht und zitterte etwas. Sein Herz schlug immer schneller. Nun riss Jemand die Tür auf.

„Na seid ihr schon wach oder habt ihr noch Spaß?“, sprach Kenjiro. „ich hoffe ich habe euch bei nichts gestört.“ Er grinste nur etwas zu den Beiden. Esteban lag noch auf dem Boden und die Decke verdeckte seine Beine etwas und Anastasio saß leicht auf den Knien neben ihm. Leicht rot im Gesicht sprach Anastasio.

„Nein, wir haben nichts gemacht.“

„Dann zieht euch an und folgt mir“, sagte nun der Lehrer und ging wieder. Anastasio stand auf und reichte Esteban die Hand. „Komm hoch.“ Doch Esteban schüttelte nur den Kopf. „Hör auf, bitte und steh auf.“

„Ok, aber nur wenn du mir einen Wunsch erfüllst.“ Er stand nun auf und näherte sich mit seinem Mund dem Ohr von Anastasio. „Wenn wir das hinter uns haben, wirst du nur mir alleine gehören.“ Doch Anastasio wirkte kalt gegen diese Aussage.

„Beeil dich oder ich geh alleine.“ Anastasio ging schon mal vor und Esteban machte sich noch etwas fertig. Anastasio lehnte sich an die Wand und dachte leicht nach. //Was ist das für ein Gefühl? Ich fühle mich so anders und mein Herz. Kann das? Nein, ich bin doch ein Mann und er auch, das geht einfach nicht// Anastasio schien ganz in Gedanken versunken zu sein. Esteban kam dann aus der Tür heraus und entdeckte ihn. Er ging etwas auf ihn zu und lächelte.

„Na, über was denkst du denn nach?“, fragte er leicht neugierig.

„Nicht über dich“, antwortete Anastasio schnell und unüberlegt.

„Aha, dann denkst du doch über mich nach. Ich mag dich immer mehr“, grinste Esteban nur.

„Ach hör doch auf und komm“, murmelte er leicht und ging dann weiter. Esteban folgte ihm daraufhin. Sie fanden sich dann in der Küche wieder, wo ein Essen wartete.

„Seid ihr endlich da“, sprach der Meister. „Dann esst, denn das wird das Einzige sein, was ihr Heute kriegt.“ Die Stimme des Meisters klang sehr ernst, klar und deutlich. „Ihr müsst alleine mit dieser Kraftzufuhr alle Aufgaben erledigen, die ihr von mir erhaltet. Ihr könnt sie zusammen oder auch alleine bewältigen.“ Beide hörten dem Meister zu

und aßen in Ruhe. Nach dem Essen räumten sie den Tisch ab und setzten sich mit dem Meister zusammen. „Nun“, sagt er nur leicht und sah Beide an. „Zuerst müsst ihr mein Haus reinigen. Mein Haus!“, betonte er nochmal kurz. „Nicht diese Wohnung. Ich werde euch zu Beginn der Nacht dort hinbringen. Es sollte zu Sonnenaufgang sauber und heile sein. Solltet ihr nicht fertig werden, so wird Esteban sterben. Denn die Sonne scheint durch jedes Loch und löst eine Vampirfalle aus. Wenn ihr fertig seid, kommt zu mir zurück durch den Keller, der sich nur öffnet wenn alles sauber und heile ist. Einige Hilfsmittel werdet ihr dort finden, die anderen sind hier.“ Er überreicht den Beiden zwei große Koffer. „Da sind zu einem Mopp, Handfeger, Kerrblech, Zahnbürste, Besen, Reinigungsmittel, Werkzeug und noch mehr drin. Seid pünktlich da“, sagte er nur noch und verschwand kurz darauf. Anastasio blickte leicht kochend vor Wut zu Esteban.

„Schon wieder“, sprach er murmelnd. „Damals sollte ich für ihn auch seine Dreckarbeiten erledigen. Was hat das mit Training zu tun?“, fragte er und grummelte nur. Langsam aßen sie ihr Essen auf und brachten das Geschirr weg.

Esteban lächelte Anastasio nur an. „Das wird schon werden, keine Sorge. Wir Beide schaffen das bestimmt. Vielleicht erfahren wir von ihm dann neue Infos oder lernen wir wirklich was Neues dazu?“ Als sie aufgeräumt hatten, gingen sie ins Wohnzimmer und setzten sich auf die Couch.

„Ich hab das Haus noch nie gesehen, aber du kennst ihn nicht. Da ist bestimmt ein Haken bei, das fühle ich“, sagte Anastasio mit leicht nachdenklichem Gesicht. Mit einem Mal stand Anastasio auf. „Ich hör mich mal hier um, ist das Ok für dich? Du kannst ja mal seine Sachen durchsuchen, vielleicht findest du ja was. Ich bin rechtzeitig wieder hier.“ Er warf sich eine Jacke über und ging hinaus. Esteban blieb aber noch kurz liegen und sah sich etwas um. Ihm war aber schnell langweilig und so stand er dann doch auf.

„Ich sehe mich mal hier in der Wohnung um“, sagte er leicht zu sich und ging umher. Er lief mit seiner Hand der Wand entlang und blieb nach kurzer Zeit stehen. „scheint alles normal zu sein, zu normal meiner Meinung nach. Dann muss ich den Vampir in mir wecken.“ Er konzentrierte sich leicht und so veränderte er sich leicht. „Ach kann ich immer noch nicht“, grummelte er und kurz darauf kam ihm ein Silberpfeil entgegen geschossen. Er konnte nochmal knapp ausweichen. „Ok, was war das? Also steckt hier eine Falle gegen Vampir, also gegen die Aura eines Vampirs. Dann steckt hier doch irgendwo was.“ Er durchsuchte dann das ganze Haus.

Währenddessen hörte sich Anastasio in der Stadt um, jedoch ohne Erfolg. Trostlos saß er auf einer Bank und beobachtete den Springbrunnen vor sich. „Warum will mir Niemand was sagen?“ Auf einmal fielen Blätter zu Boden, doch er hörte nichts. Er sah sich leicht um und entdeckte einen kleinen Schatten und leicht braunes Fell. „Was war das jetzt? Egal was, es scheint mich beobachtet zu haben und ich habe nichts gemerkt“, fragte er sich nun und grummelte etwas. Er entschloss sich dann nach Esteban zurück zu gehen. Nach kurzer Zeit kam er wieder in der Wohnung an. „Ich bin wieder da Esteban“, rief Anastasio.

„Ja Schatz, ich bin im Wohnzimmer.“ Anastasio verzog sein Gesicht und ging leicht skeptisch ins Wohnzimmer.

„Was heißt hier Schatz? Naja egal.“ Er setzte sich zu Esteban. „Hast du was gefunden?“ Doch Esteban schüttelte nur den Kopf. „Schade, ich auch nichts.“ Sie sprachen sich kurz aus und entspannten sich noch etwas.

„Na wie geht es denn den frisch Verliebten?“, schrie der Meister grad und stürmte ins Haus.

„Ach ganz gut, danke der Nachfrage“, lächelte Esteban. Anastasio warf den Beiden einen bösen Blick zu. „Naja erst mal hab ich eine Sache, was verstecken sie hier vor uns?“, er fragte direkt. „Es kam plötzlich eine kleine Falle auf mich zu, aber ich fand gar nichts.“ Der Meister setzte sich vor den Beiden hin und lächelte.

„Hier ist auch nichts, das ist eine Vampirfalle. Da ich bekannt bin als Jäger will man meine Schwächen herausfinden oder anderes, darum kommen auch Vampire auf die Idee meine Sachen zu stehlen oder das Haus zu durchsuchen. Aber ich lass denen in den Glauben und schalte sie so durch nur aus. Ein tritt hier rein und das war's. Meine Schüler und Freunde wissen darüber Bescheid, aber sonst Niemand. Hier ist halt nichts, außer meinen versteckten Waffen. Noch welche Fragen, wenn nicht dann lasst los.“ Die beiden nickten, standen auf und folgten ihm. Vorne wartete ein Wagen, der Meister stieg ein und die Beiden taten das Selbe. Sie fahren umher und kamen nach kurzer Zeit am vereinbarten Ort an. Auch die Sonne ging langsam unter. „Dann wünsch ich euch mal viel Spaß“, lächelte der Meister nur noch und verschwand dann wieder mit dem Wagen.

„Siehst du“, grummelte Anastasio wieder. „Das ist nichts Gutes mit ihm“ Dann zeigte er nach vorne, wo das Haus steht. „Und dieses Ding da? Das soll sein Haus sein!“, schrie er nun. „Das schaffen wir doch nie, es sieht aus als würden da nur Ratten wohnen und die Reparatur würde auch lange dauern.“ Esteban nahm ihn kurz in den Arm.

„Sei unbesorgt. Wie gesagt, wir schaffen das. Wenn es brenzlig wird oder wir es nicht schaffen, dann verschwinden wir. Lass uns einfach unser Bestes tun“, sprach Esteban mit einer ruhigen und sanften Stimme. Aber dieses Haus konnten die Beiden niemals bis morgen früh säubern und reparieren. Die Ziegelsteine voller Löcher, das Dach ebenfalls, schon Moos und andere Pflanzen an den Wänden, Fenster zerschlagen, die rechte Seite sieht so aus, als wenn sie gleich einstürzt. Die Garage ist ein Trümmerhaufen und hinten steckte ein zerstörtes Auto drin. Die Beiden packten langsam die Koffer aus und sahen sich dann drinnen um.

„Na toll, alles voller Spinnfäden, Brandflecke, Blut und Löcher. Die Treppe steht auch nicht mehr so richtig. Zerschmetterte Vasen und Teller auf dem Boden. Die Küche wurde auf den Kopf gestellt. Ich will nicht den Rest aufzählen“, schon wieder grummelte Anastasio. Anastasio wollte was aus seinem Koffer nehmen, als er dann was danebenliegen sah. Er wollte danach greifen, doch dann tauchte wieder ein Schatten auf und entriss ihm das schnell. //Ein zackiger Schwanz?//, dachte sich Anastasio und öffnete den Koffer. Esteban war schon beim Reinigen. „Ich hol mal die anderen Sachen, ok?“, rief er nach Esteban und bekam dann kurz darauf ein ja als Antwort. Auf einmal erklang eine leicht stumpfe Stimme.

„Ich werde euch umbringen, wenn ihr es findet. Ihr könnt aber auch für mich arbeiten.“ Anastasio ignorierte die Stimme und ging weiter. Auch die Stimme verschwand nun.

„Wo sollen die anderen Sachen sein? Wohl im Keller oder sollen wir dazu die zerstörten Bäume da draußen benutzen?“ Er ging einen Schritt weiter, als dann plötzlich ein Arm aus dem Boden kam. Er sprang kurz zur Seite und es kamen mehr Hände durch den Boden. Als er Dann hinauf schaute, kam durch die Decke Blut. „Was ist das hier?“, fragte er sich und schon stand ein Vampir vor ihm.

„Wo ist dieser Affe?“ schrie er keuchend. Er rannte nun auf Anastasio zu. „Blut!“ Anastasio wich aus und zog dem die Beine Weg. Er griff nach einem Besen der an der Wand stand. „Sag mir nicht du wurdest von Kenjiro hergeschickt? Dieser alte Narr!“ Er zerbrach den Besen und stellte sich wieder auf. Anastasio ging zurück und ließ ihn nicht aus den Augen. „Also hatte ich Recht, dieser Dreckskerl. Dann muss ich euch töten um hier rauszukommen? Da er ja nicht da ist“, lachte er kurz und stürmte wieder

auf ihn zu. Durch den Boden kamen weiter Vampire die gierig nach Anastasio sahen. „Esteban!“, schrie er nun. Er wusste nicht mehr weiter, doch es kam keine Antwort. Kurz darauf brach die Decke über ihn und es fielen weiter Vampire zu Boden. Diese fielen aber herunter und einige wurden sogar zu Staub. Neben ihm tauchte nun Esteban auf.

„Wo kommen die auf einmal her? Ich dachte das wäre eine Vampirfalle, ist sie wohl auch sprichwörtlich. Hier dein Koffer“ sagte er knapp und konzentrierte sich auf die Vampire. „Wir brauchen irgendwie Waffen, vielleicht helfen diese hier auch.“ Anastasio griff nach den Reinigungsmitteln und öffnete diese.

„Dann lass die Party beginnen!“ Anastasio sah die Vampire an. „Keine Ahnung ob das klappt.“ Er öffnete die Flaschen und warf diese nach den Vampiren. Nach kurzer Zeit ätzten einige Vampir weg. „Das müsste Weihwasser sein, aber warum?“ Er sah sich um und zählte die Vampire. „Warum sind hier so viele?“ Von hinten schlich sich nun einer an Anastasio ran. Er merkte das und rammte dem Vampir den Kaputten Besen ins Herz. „Das bringt doch alles kaum was.“ Er warf alles weg und nahm nur die Flaschen, diese öffnete er alle und rannt auf die Vampire zu. Er wick ihren Klauen aus und kippte denen das Weihwasser auf den Körper. Anastasio hatte jedoch den Blick zu Esteban verloren. Esteban ist derzeit im Keller.

„Wo bin ich jetzt?“ Er sah sich um und kam auf eine Idee. „hier verlaufen wohl alle Wasserleitungen.“ Er bastelte kurz rum und kippte die Reinigungsmittel hinein. Er drehte dann die Wasserleitung voll auf. „Weiter“, sagte er kurz und knapp, nahm sich eine Sense die dort lag und ging weitere Vampire vernichten.

Anastasio war nun draußen und sah ins Haus. Sein linker Arm war am Bluten, doch er durchsuchte nur den Koffer. „Hier muss doch was drin sein, sie kommen gleich raus. Ach verdammt!“, schrie er und warf den Koffer gegen Vampire. Auf einmal erstrahlte ein sehr helles und grelles Licht und der Koffer explodierte. „Ok, so geht es auch“, grummelte er kurz. „Mensch mein Meister ist ein Idiot.“ Er sah sich nun kurz um. Vor ihm lag auf einmal eine Waffe, also nahm er diese. Es waren zwei Eisenstangen mit Halterung für die Arme und an der Außenseite waren Sichel eingebaut. „So sehe ich aus wie ein Monster, aber solange die besiegt sind. Aber die sind auch schwer.“ Es kümmerte ihn nicht weiter und er ging wieder ins Haus. „Esteban!“, rief er nun wieder und er erschien vor ihm.

„Ja, was gibt es?“, fragte er leicht erschöpft. „Naja du, ich muss hier raus und du musst die Wasserleitungen öffnen, alle. Ich hab das Weihwasser in der Wasserleitung, aber ich kann die nicht öffnen, da ich auch empfindlich bin.“ Anastasio nickte. „Aber sei bitte vorsichtig, ich werde auch noch einige vernichten.“ Anastasio rannte nun durchs ganze Haus, tötete Vampire und öffnete die Wasserleitungen. Er stand nun vor der letzten. Auf einmal griff ihn der Vampir von vorn und warf Anastasio durchs Fenster. Dieser Vampir sprang hinterher, da er die Wasserleitung zerstörte und das Weihwasser herausströmt.

„Ihr elenden!“, keuchte er und sah sich um. „Bald geht die Sonne auf, aber vorher werde ich noch etwas essen!“ Doch dann kam Esteban von hinten und rammte ihm seine Klinge durch den Rücken. Der Vampir wurde zu Staub.

„Vielen Dank, aber wir müssen mehr sauber machen und das auch schnell“, sagte Anastasio leicht, Esteban nickte und folgte ihm. Im Haus angekommen sahen sie den Horror, aber sie machten sich an die Arbeit und räumten auf. Doch langsam ging die Sonne auf.

„Komm wir gehen, es hat wohl keinen Sinn grad mehr“, sagte Esteban erschöpft und auch etwas enttäuscht. Anastasio war derselben Meinung wie Esteban und folgte ihm

nun. Beide blieben in der Tür stehen, denn draußen standen 5 weitere Vampire. „Ich glaub ich spinne“, meinte nur Esteban. Er wollte auf die zugehen, brach aber zusammen und konnte sich nicht mehr bewegen. Anastasio griff nach ihm.

„Sollen wir fliehen?“, fragte Anastasio. Die Vampire merkten was sie vorhaben und rannten auf die zu. Wenig später schoss etwas durch die Körper der Vampire und die lösten sich in Staub auf. Als sich der Staub legte stand da ein kleiner Affe. Sein Fell war leicht bräunlich und er hatte einen zackigen Schwanz. Er sah dann leicht zu den Beiden und funkelte die mit seinen roten Augen an. Langsam fing er an zu lächeln, so dass man seine Vampirzähne erkannte.

„Danke!“, sagte er mit seiner stumpfen Stimme.

Kapitel 7: Diu

Wie versteinert standen Anastasio und Esteban da. Sie blickten den Affen ganz genau an, doch dieser lächelte die Zwei nur an.

„Danke?“, fragte Anastasio und sah dabei Esteban fragend an. Die Beiden setzten sich erst mal auf den Boden und sahen den Affen weiter an. „Wieso danke und wer bist du?“, fragte er nun ernst. Doch der kleine Affe lächelte nur fies.

„Ja, danke dass ihr die Drecksarbeit für mich erledigt habt.“ Langsam holte der Affe was aus seiner pechschwarzen Tasche. Es schien ein Medaillon zu sein. „Das hier habe ich benötigt, es steckte im Körper der Vampire. Man musste es einzeln zusammensetzen, aber es fehlt noch eine Kleinigkeit. Das Blut eines Halbvampirs fehlt!“ Die Stimme des Affen klang nun sehr ernst und finster. Plötzlich stellte sich Anastasio schützend vor Esteban.

„Du wirst ihn nicht bekommen! Vorher musst du an mir vorbei!“ Anastasio fasste seinen ganzen Mut zusammen und sprach sehr ernst, mit lauter Stimme, zum Affen. Doch der Affe fing sofort an zu lachen.

„Keine Sorge, ich werde euch nichts tun. Noch nichts!“ Diese Aussage, des Affen, jagte einen kalten Schauer über Anastasios Rücken. „Das Blut habe ich ebenfalls durch eure Kämpfe.“ Dann ließ er das Blut aufs Medaillon tropfen und dieses fing an zu leuchten.

„Ach ja, mein Name ist Diu. Ich habe da noch etwas, das ich wissen muss. Was wisst ihr bisher alles?“ Doch Anastasio und Esteban sagten ihm kein Wort. „Wir spielen also das Spiel, das Schweigen der Lämmer. Dann werde ich euch dabei helfen, es sei denn ihr schließt euch mir an! Ich gebe euch die Chance, ansonsten wird nun euer Weg hier enden.“

„Eher würden wir sterben!“, sprach nun Esteban. „Aber wer sagt uns, dass du stark bist? Wir können es bestimmt mit dir aufnehmen.“ Seine Stimme klang ernst, jedoch auch etwas zweifelhaft. Wie sollten sie in ihrem Zustand kämpfen und etwas gegen Diu ausrichten können? Diu lachte etwas fieser und sein Fell nahm eine silberne Farbe an.

„Dann seid erfreut, ihr dürft mein Frühstück sein!“ Der Affe sprang blitzschnell auf die Beiden zu und warf Anastasio zu Boden. Mit seinem Schwanz umwickelte er den Hals von Esteban. „Noch letzte Worte?“, fragte Diu nur. Er hob seine Hände, sodass man seine langen und spitzen Fingernägel sah und wollte damit Anastasio und Esteban durchbohren. Auf einmal wurde Diu weggeschleudert und sein Schwanz zerschnitten.

„Wer wagt es?“, fragte Diu finster und sah nach vorn.

„Ich habe auf dich gewartet“, sprach eine bekannte Stimme. Als alle in die Richtung der Stimme sahen, entdeckten sie Kenjiro. „Du wolltest doch nicht etwa meinen Schülern etwas antun?“, sprach er sehr ernst und hob leicht den Hut an, den er trug. „Ich wusste dass du kommen wirst, denn ich wollte dich nämlich treffen. Wer ist dein Meister und wie wurdest du zum Vampir? Oder besser gesagt, zum Legendenvampir?“, fragte er mit immer ernster werdender Stimme.

„Das wüsstest du gerne, nicht wahr Kenjiro“, lächelte Diu und ließ seinen Schwanz nachwachsen. „Vielleicht wirst du es erfahren, aber nur vielleicht. Ich werde mich nun auf dem Rückweg machen. Ich habe ja das, was ich wollte“, lachte er düster und verschwand dann. Kenjiro drehte sich zu seinen Schülern um und lächelte.

„Wie geht es euch und wie fühlt ihr euch?“, fragte er mit ruhiger Stimme. Er schnipste mit seinen Fingern und schon kamen weitere Personen dazu.

„Deswegen floh er also“, sagte Anastasio leise.

„Kann schon sein, aber wir kennen seine wahre Stärke nicht. Er hat schon viele Vampire und Jäger getötet, es gibt viele Gerüchte über ihn. Lasst erst mal nach Hause, da werde ich euch in Ruhe alles erklären. An dieser Stelle tut mir das mit dem Haus leid.“ Plötzlich fiel das ganze Gebäude in sich zusammen und versank im Boden. Dann schien ein heller Strahl durch den Boden und es erschien ein Springbrunnen. „Das Gebäude wird nicht mehr gebraucht, es war ein Geschenk eines Freundes, eines sehr fernen Freundes“, sprach er leise. Die Anderen trugen Anastasio und Esteban, da die Zwei verletzt und erschöpft waren. Gemeinsam gingen sie zurück zur Wohnung von Kenjiro. Als sie in der Wohnung ankamen verschwanden die anderen Personen auch gleich wieder. Anastasio und Esteban lagen auf einer Liege und warteten auf Kenjiro. Dann kam er mit Tassen ins Zimmer und gab den Beiden jeweils eine. „Trinkt erst mal was“, sagte er leise. Anastasio nahm langsam einen Schluck und spuckte es kurz danach wieder aus.

„Igitt, was ist das?“, fragte er leicht wütend seinen Lehrer.

„Das ist Medizin, drin enthalten ist Eisen. Das erhöht eure roten Blutkörperchen und steigert das Immunsystem. Diese Medizin hat auch eine erfrischende und entspannende Wirkung, damit eure Wunden besser heilen. Ich hätte euch auch Schlaftabletten geben können“, sagte Kenjiro dann lächelnd. Die Beiden tranken daraufhin die Medizin aus. Man sah es ihnen an, dass die Medizin nicht schmeckte.

„Was können sie uns denn zu diesem Diu sagen?“, fragte Esteban mit ruhiger Stimme. Kenjiro blickte die beiden sehr ruhig an, lehnte sich zurück und begann dann zu sprechen.

„Dieser Diu, ist ein sehr harter Gegner, wir kennen leider auch nicht sein wahres Ziel. Ob er gut oder böse ist wissen wir auch nicht und auch nicht zu wem er gehört. Das Medaillon, was er jetzt hat ist eine Art Karte. Es soll zu einem sehr wertvollen Vampirschatz führen und auch Geheimnisse verraten. Das Medaillon gehörte damals dem Daywalker, so sagt man. Naja mehr weiß ich darüber auch nicht. Nun zu Diu, es gibt sehr viele Gerüchte über ihn. Man sagt, damals haben Wissenschaftler mit dem Blut der Vampire experimentiert und es an verschiedenen Tieren ausprobiert. Da stach Diu hervor, der vernichtete gleich das ganze Labor und tötete alle. Dann sagt man, er stammt aus der aller ersten Vampirzeit. Ein unbekanntes Wesen welches als Vorstufe des Vampirs gilt. Wenige behaupten er kommt von einem anderen Planeten und dann gibt es da noch eine Person, die wohl alles über diesen Diu weiß. Diese Person hieß Leon und er soll einen festen Bund mit Diu haben. Doch die Person verschwand oder starb, es handelte sich bei ihm um einen Menschen. Ich vermute, dass er versucht ihn wiederzubeleben. Wir wissen es nicht, aber wie ihr sieht gibt es genug Mythen auf der Welt. Aber man sagt auch, dass dieser Leon übernatürliche Fähigkeiten besessen hatte. Diu war mit ihm befreundet und hinterging ihn. Diu fraß diesen Leon auf und übernahm damit auch dessen Fähigkeiten. Meine Aufgabe ist es, mehr über diesen Leon und Diu herauszufinden. Eure Aufgabe wird das Geheimnis des Daywalkers sein.“ Kenjiro lehnte sich weiter zurück und sah die Decke an. „Ihr ruht euch aber eine Woche aus, dann beginnt das richtige Training. Bis dahin seid ihr auch wieder fit, also ich muss wieder los.“ Kenjiro stand sauf, nahm seinen langen schwarzen Mantel mit passendem Hut und ging hinaus. Esteban drehte sich zu Anastasio um und lächelte ihn an.

„Scheint als wenn wir jetzt eine ganze Woche nur für uns zwei hätten“, lächelte Esteban nur.

„Ach lass mich in Ruhe“, sagte Anastasio leise und drehte sich um. Es war ein harter

Tag, also wollte er sich nur noch ausruhen. //Leon, diesen Namen hab ich doch schon einmal gehört, aber wo? Vielleicht auch nur Zufall, es gibt mehr Leute mit diesem Namen//, dachte er sich und schlief kurz darauf ein.

Esteban legte seine Arme hinterm Kopf und starrte die Decke an. //Das war gefährlich heute. Hätte ich ihn lieber nicht mitnehmen sollen?//, fragte sich Esteban und blickt kurz zu Anastasio. //Ich will ihn nicht unnötig in Gefahr bringen, ich muss stärker werden. Stark genug um die zu beschützen, die mir sehr wichtig sind und mir sehr viel bedeuten.// Dann schloss er seine Augen und versank in Gedanken.

Währenddessen tauchte am Springbrunnen, wo vorher das Haus von Kenjiro stand, eine dunkle Gestalt auf. Sie versteckte sich im Schatten und wartete bis die Sonne unterging. Als die Sonne endlich verschwunden war, trat diese Person aus dem Schatten hervor und man sah eine Person mit einer pechschwarzen Kutte. Die Kapuze hatte er übergezogen, damit man sein Gesicht nicht sehen konnte. Er schien recht schwächlich zu sein, aber in ihm verbarg sich eine starke Aura. Er sah sich etwas um und zeigte dann auf eine Stelle. „Du kannst ruhig rauskommen Diu, ich bin es“, sprach die Person, deren Stimme sehr düster klang. Plötzlich kam Diu dazu und sah diese Person an. Er wirkte vorsichtiger und schien nicht mehr so gefährlich zu sein.

„Sie sind es, wie kann ich Ihnen helfen?“, fragte er ruhig. „Aber wie kommt es, dass Sie hier sind?“ Diu kannte wohl diese Person und schien verwirrt darüber, diese Person anzutreffen.

„Nur die Ruhe, keinen Grund zur Sorge“, sprach die Person, mit beruhigender Stimme. „Ich hatte gerade Zeit und wollte mich etwas umsehen. Ich habe gehört, du hast die zwei Jungs getroffen. Sind die zwei endlich soweit oder dauert es noch?“, fragte er nun und klang etwas ernster. Diu erklärte ihm die Lage und erzählte was er herausfand. „So sieht es also aus, dann brauchen die noch Zeit. Aber gut, du hast endlich das Medaillon. Bitte gib es mir.“ So übergab Diu der Person das Medaillon.

„Vielen Dank, es wird mir bei der anderen Geschichte sehr helfen.“ Die Person schien glücklich über das Medaillon zu sein. Da tauchte hinter ihm eine weitere Person auf.

„Wir müssen weiter, Meister“, sprach die andere Person, deren Stimme bekannt klang. „Es ist alles soweit vorbereitet, aber es beginnt bald ein Chaos.“ Erklärte er mit ernster Stimme. Die Person mit der schwarzen Kutte drehte sich um und nickte.

„Aber ihr braucht nicht so förmlich zu sein, dass nervt mich“, meinte er leicht genervt. „Diu, behalte die zwei im Auge, aber pass auch sehr gut auf dich auf.“ Diu nickte und die Beiden verschwanden auch wieder. Diu lächelte wieder finster und verschwand dann auch. Dann war eine sehr lange Zeit ruhe gewesen.

Kapitel 8: Vergangenheit

Als Anastasio und Esteban zu Hause ankamen, musste sich Anastasio erst mal hinsetzen. Nach kurzer Zeit fiel er plötzlich in den Schlaf. Er sah ein Funkeln und Blitzen, bis er sich in der Vergangenheit wiederfand. Es schien so, als wäre er ein Geist, denn er konnte nichts anfassen oder berühren. Auch die anderen Menschen bemerkten ihn nicht. Auf einmal rannte ein kleiner Junge an ihm vorbei und lächelte ihn kurz an.

„Das kann nicht sein“, sagte er geschockt. „Ich bin hier doch ein Geist und trotzdem wurde ich von ihm bemerkt?“ Mit großer Verwunderung sah er in die Richtung des kleinen Jungen. „Und das Schlimme ist, das war mein jüngerer Ich.“ Nach kurzem Überlegen folgte er der Spur, des 7 jährigen Anastasio. Auf einmal rannte ein kleiner Junge an ihm vorbei und berührte in leicht.

„Es tut mir leid, aber ich habe es eilig. Wir sehen uns später Onkel“, sagte der Junge mit schneller Stimme. Man sah, dass der Junge ein Tier im Arm hielt. Anastasio erinnerte sich an etwas und ging in eine andere Richtung. Er fühlte sich etwas unwohl und blieb dann später vor einem Geschäft stehen.

„Das waren noch Zeiten“, sagte er leise und blickte in den Laden. „Die nette Frau, die mir damals Süßigkeiten schenkte. Hier verstanden sich auch alle und man fühlte sich wie zu Hause. Wir waren praktisch eine Familie, doch dann kam der Tag, an dem sich alles ändert. Ihre Welt wurde auf den Kopf gedreht und ihr Lächeln verschwand. Doch jetzt kann ich wieder ihr Lächeln sehen, auch wenn das ein letztes Mal ist. Ihr Lächeln bleibt immer in meinem Herzen, Miss Valencia“, sagte er nun mit bedrückter Stimme und sah tiefer in das Geschäft rein. Er beobachtete die Frau, bis er seinen Kopf neigte und Blut an seinem Arm entdeckte. //...Woher kommt denn das Blut?...//, fragte er sich und wischte das Blut ab. Bei genauerem Betrachten, bemerkte er ein Schimmern im Blut, welches wohl auch lebte. Das Blut bewegte sich und warf Blasen. Nach kurzer Zeit beachtete er das Blut nicht mehr und sah wieder durchs Fenster. Auf einmal sah er, wie die Frau einem Jungen, mit der Hand, durchs Haar strich. Es handelte sich bei dem Jungen um Anastasio. „Da ist mein früheres Ich wieder“, sprach er mit einem Lächeln. Hinter dem kleinen Jungen stand ein Mann, der sich wohl beschwerte.

„Mach hin!“, brüllte dieser und schubste dabei den Jungen weg. Miss Valencia wurde daraufhin etwas wütend und gab dem Mann eine Backpfeife. Doch der Mann grinste sie nur frech an und lachte. Im selben Augenblick kam der Geschäftsführer in den Laden und schrie.

„Miss Valencia, kommen Sie mit ins Büro!“ Miss Valencia sah bedrückt aus und folgte dem Chef. Nach 10 Minuten kam sie, mit Tränen in den Augen, heraus. Sie wurde gefeuert und ging ohne weitere Worte nach Hause. Der sieben jährige Anastasio beobachtete die Frau und folgte ihr. Auch Anastasio selbst, erinnerte sich an diesen Tag zurück.

„Das ist der Tag, der großen Veränderung“, murmelte er leise vor sich hin und entschloss sich, den Beiden zu folgen. Auf einmal stand ein Junge mit blutverschmierten Sachen vor ihr und sah sie sehr ernst an. Es war der gleiche Junge, den Anastasio vorhin schon mal sah.

„Kennen Sie sich mit Affen aus?“, fragte der Junge und blickte Miss Valencia dabei tief in die Augen. Doch sie schüttelte nur den Kopf. „Kennen Sie wen, der mir weiter helfen könnte?“, fragte er dann und bemerkte, wie sie wieder den Kopf schüttelte. „ist

in Ordnung, trotzdem Danke“, sagte er dann mit einem sanften und weichen Lächeln. „Bitte passen Sie auf `Little Miss´ auf und bringen wenigstens sie in Sicherheit!“, sagte er nur noch zum Schluss und ging an der Frau vorbei. Daraufhin drehte sie sich um.

„Warte `Brüllender Löwe´“, sagte sie dann ganz leise. „Du kennst doch `Big Ben´. Gehe zu ihm und verlange nach `Richard der weise Weise´. Sage ihm, die `Schlafende Witwe´ schickt dich.“ Der Junge ging dann auf Miss Valencia zu und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Auf Wiedersehen und hör auf dein Herz.“ Das waren dann seine letzten Worte und er machte sich wieder auf dem Weg. Auch Miss Valencia ging nun weiter und sah mit leerem Blick auf den Boden.

„Bis bald Leo und lass deinen Wunsch wahr werden. Die Anderen werden wissen, was zu tun ist“, murmelte sie ganz leise und verschwand dann um die Ecke. Der kleine Anastasio wollte ihr hinterher, aber er wurde vom anderen Jungen festgehalten.

„Lass Miss Valencia mal für sich allein `Kleiner Begleiter´. Es würde sich so nichts ändern und es wäre so vorerst besser, Anastasio“, sagte er ganz klar und deutlich.

„Hör mir genau zu! Du musst das vergessen, was Heute passieren wird! Die verblässenden Erinnerungen werden zu dir zurückkehren.“ Der kleine Anastasio sah den Jungen nur verwirrt an.

„Das Blut lebt!“, sagte Anastasio zu ihm. „Du kannst mir sagen was du willst, aber ich werde sie von ihrem Leid erlösen! Sie lächelt, auch wenn sie traurig ist und darum werde ich bei ihr sein.“ Der Junge lächelte dem kleinen Anastasio zu und schrieb ihm, mit dem Finger, was auf die Brust.

„Nun sind wir verbunden und ab heute, wird dich deine Entschlossenheit zum Ziel führen. Ab Morgen wirst du `Der Entschlossene des Rätsels Lösung´ sein, denn du bist der Schlüssel“, sprach dann der Junge. Auf einmal wurde der kleine Anastasio ohnmächtig und fiel sanft auf den Boden. Anastasio ging auf die Beiden zu und wollte sein kleines Ich aufhelfen. „Du darfst nichts tun!“, sagt der Junge, mit ernster Stimme, zu Anastasio. „Wie ich sehe, geht es den Beiden gut. Ich sehe auch, dass du das Richtige tun wirst.“ Daraufhin sah Anastasio den Jungen ganz ernst an.

„Du bist der `Brüllende Löwe´ und dein Name lautet Leo, hab ich recht?“, fragte nun Anastasio, aber der Junge lächelte nur.

„Das ist nur mein Rang und hat nichts zu bedeuten. Ich muss nun los, denn Heute gibt es ein Affentheater.“ Kaum sagte der Junge das, so war er dann auch verschwunden. Anastasio setzte sein kleines Ich auf die Bank.

„Das schicksalhafte Treffen, vorm Beginn. Es wird eine unheilvolle Zukunft geben“, sprach eine düstere Stimme aus dem Schatten. Als Anastasio sich umdrehte, entdeckte er einen verschwindenden Schatten. Im selben Augenblick kam sein Lehrmeister um die Ecke und er nahm den kleinen Anastasio mit.

„Hast dich wohl wieder ausgetobt. Noch darfst du die Nacht nicht sehen, aber bald kommt der Tag“, sagte er. Während er den kleinen nach Hause brachte, sah er in den Himmel. „Es liegt böses in der Luft, tu also nichts Falsches.“ Dann stand Anastasio auf und sah sich nochmal kurz um. Er machte sich auf dem Weg, zurück zum Geschäft und sah sich die Stadt genau an. Überall standen alte Bauwerke, in denen die Menschen lebten. Die einen waren noch in Ordnung, aber die Anderen sahen nicht mehr so gut aus. Als er am Geschäft ankam, war dieses bereits geschlossen. Er näherte sich der Wand und wollte sie genauer untersuchen. Dann merkte er, dass seine Hand durch die Wand ging, also versuchte er es mit seinem ganzen Körper. Kurz daraufhin war er komplett im Geschäft und hörte zwei Stimmen.

„Heute Abend wird sie kommen, endlich ist der Tag gekommen“, lachte die eine

Stimme. Anastasio näherte sich den Stimmen und bei genauerem Betrachten sah er, wie der Geschäftsführer und der andere Mann, am Hals von zwei Frauen saugten. Da fiel ihm ein, was später passieren wird und er machte sich auf dem Weg, zu einem anderen Ort.

„Ich muss heute Abend wieder hier her“, sagte er sich. Man sah einen ernsten und wütenden Ausdruck in Anastasios Gesicht. Bis es dunkel wurde, blieb er am See, der in der Nähe war. „Der blutrote See“, murmelte er. „Ich glaube, ich kenne nun den Ursprung des Namens.“ Dann drehte er sich um und sah zum Geschäft rüber. „Es ist Zeit, gleich sollte es soweit sein.“ Er näherte sich langsam dem Geschäft und entdeckte dann Miss Valencia. Sie ging in das Geschäft rein, also folgte er ihr.

„Hier bin ich“, sagte sie leise und sah sich währenddessen um. „Sie werden nicht an meine Tochter kommen, egal was sie auch versuchen“, sagte sie dann mit ernster Stimme, als der Geschäftsführer kam. Doch er grinste sie nur an.

„Das Spiel beginnt mit der nächsten Phase“, sagte der Mann. Plötzlich kam auch der andere Mann dazu und er hatte den kleinen Anastasio in seinen Händen. „Sie werden noch beseitigt, da Sie zu viel wissen!“ Da holte der Geschäftsführer einen Dolch hervor und grinste weiter. „Entweder fügen sie sich Schmerzen zu oder der Junge wird leiden!“ Der kleinen Anastasio zitterte etwas und unterdrückte seine Gefühle.

„Ich habe nichts mehr, wozu es sich zu leben lohnt“, meinte sie und griff nach dem Dolch.

„Tun Sie es nicht!“, schrie Anastasio. Die Beiden lachten vergnügt und schlugen den kleinen Anastasio ohnmächtig. Miss Valencia beobachtete das und stach dann dem Geschäftsführer in den Bauch. Doch er lachte weiter und schleuderte die Frau gegen ein Regal.

„Es braucht mehr, um einen Vampir zu töten!“, lachte er mit ernster Stimme. Da beugten sich die zwei Männer über die Frau und sie wollten ihr Blut trinken, als dann plötzlich etwas durchs Fenster sprang. Die Beiden schrakten auf und sahen sich um. In der Ferne entdeckten sie ein kleines Wesen mit silbernen Fell und roten Augen.

„Die Party kann losgehen!“, grinste das Wesen und sprang auf den einen Mann zu. Der Geschäftsführer sah nur noch, wie sein Freund zu Staub und Asche zerfiel.

„Wer oder was bist du? Ich warne dich, ich gehöre zu ihm! Er wird kommen und dich töten, denn er ist V.“

„Und mein Name lautet Diu!“, schrie er und riss dabei dem Geschäftsführer den Kopf ab. „Mission erledigt“, sagte Diu dann und wandte sich dabei Miss Valencia zu. „Ich habe nur den Wunsch meines Retters erfüllt. Kommen Sie mit mir“, sprach Diu rasch. Auf einmal wurde er durch den Raum geschleudert. Er flog durch die Regale und gegen die Wände. Dadurch brach er sich den rechten Arm.

„Wie ich sehe hast du nun einen Namen erhalten“, lachte dann eine düstere Stimme. Aus dem Schatten trat eine Person hervor, aber es war nur ein silbernes Funkeln von ihm zu erkennen. Seine Haare ragen bis zum Boden und seine Augen waren in jeder Ecke zu erkennen. Diu stand trotz Schmerzen auf und sah nach vorne.

„Was willst du hier? Ich warne dich, ich...“, sprach Diu leise und fiel dann plötzlich in Ohnmacht. Die fremde Person ging auf Diu zu und ließ seine Fingernägel wachsen. Er wollte schon zustechen, als dann plötzlich der kleine Anastasio aufstand und er sich den Beiden rasch näherte. Währenddessen zerschnitt er die Fingernägel von der fremden Person und er sah diese mit einem leeren Blick in den Augen an, bis er dann plötzlich umfiel.

„Mutiges, kleines Bürschen“, sprach der fremde Mann und er beugte sich über den Kleinen.

„Das würde ich nicht tun!“, sagte nun eine ernste, aber auch junge Stimme. Der Fremde spürte die Klinge eines Schwertes an seinem Hals. „Ich lasse dich nicht tun! Gleich ist die Organisation da.“ Daraufhin drehte sich der Fremde um und blickte in die Augen eines Jungen. Nun strahlten auch die Augen der fremden Person und er grinste nur noch. Es handelte sich bei dem Jungen um den `brüllenden Löwen`. Plötzlich spürte der Junge die Klinge des Schwertes in seinem Bauch.

„Die Jugend von heute ist ganz schön lebensmüde! Das ist kein Spielzeug für Kinder“, lachte der Fremde. Der Junge sah ihm tief in die Augen und lächelte.

„Selbst wenn ich nicht mehr bin, so wird die Gerechtigkeit siegen! Durch die Hand des Schlüssels“, kicherte der Junge. „Der brüllende Löwe zieht seine Krallen ein und sagte auf Wiedersehen. Bis zum nächsten Mal!“ Nun sprang Diu auf und griff nach dem Jungen.

„Eines Tages sehen wir uns wieder V“, sagte Diu und verschwand.

„Du hast Glück“, sagte der Fremde, als er kurz zum großen Anastasio blickte und dann verschwand. Es war nur noch ein fieses Lachen von ihm zu hören. Anastasio konnte nicht machen, nur zusehen, was geschah. Er versuchte all seine Gefühle zu unterdrücken. Mit einem leeren Blick folgte er heimlich Diu und den Jungen. Diu legte den Jungen auf die Wiese und weinte. Doch dann berührte die Hand des Jungen Dius Gesicht.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Diu leise. „Leo, Danke für alles.“

„Hör auf damit“, sagte nun Leo mit leiser und schmerzerfüllter Stimme. „Du weißt doch, was du nun tun musst.“ Diu nickte daraufhin und sein Fell wurde silbern. Man erkannte nun auch seine Vampirzähne und er blickte nur noch zum Jungen. „Ich bin ein Teil in deinem Leben und das weißt du nun auch“, meinte noch Leo. Dann schlug ein Blitz auf Beide ein und sie verschwanden. Anastasio kehrte danach zurück zum Geschäft. Er wusste genau, was ihn dort erwartet. Eine Menschenmenge, sowie Polizisten und Sanitäter waren dort versammelt. Die Sanitäter kümmerten sich um den kleinen Anastasio und sammelten die Leichen auf. Die Polizisten nahmen dann Miss Valencia mit, da es Hinweise gab, dass sie zwei Leichen verbrannte, den Jungen töten wollte, ihr Mann schon seit längerem vermisst wurde und das sie was damit zu tun hatte. Auch ihre Tochter wurde nun vermisst und sie hatte sogar die weiteren 10 Menschen im Geschäft getötet. Alle dachten schlecht von Miss Valencia und alles wendete sich. Aus besonderen Gründen wurde sie dafür angeklagt und in eine Anstalt eingesperrt. Nun drehte sich wieder alles um Anastasio und er sah nur noch funkelnde Sterne. Als er wieder zu sich kam und seine Augen öffnete, sah er, wie Esteban neben ihm lag und ihn anlächelte. Dabei leckte er an einem Eis.

„Was hast du denn?“, fragte Anastasio leise und nahm sich das Eis. „Das war doch bestimmt mein Eis“, sagte er noch mit ernster Stimme und leckte am Eis.

„Mhmmm, mein lieber Anas“, grinste Esteban und kam dabei Anastasio näher. „Du hast fünf Tage geschlafen, ich habe mir schon Sorgen gemacht.“ Anastasio sah Esteban etwas schockiert an.

„Ok?“, sagte er fragend. „Dafür habe ich neue Informationen. Ich war in einer Traumwelt und fand mich in meiner Vergangenheit wieder. Dort tauchte auch Diu auf. Er scheint einen Jungen namens Leo, mit dem Rang `Brüllender Löwe`, in sich aufgenommen zu haben. Wir müssen mit meinem Lehrmeister sprechen und bestimmte Personen aufsuchen“, sagte er ganz zuversichtlich. Anastasio erzählte Esteban die Einzelheiten seines Traumes und sie gingen gemeinsam nach Kenjiro.